

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Cholera und der Schutz gegen dieselbe.

B u d a p e s t, 25. Juli.

Auf einem schönen Gemälde, welches die Landesgalerie als Geschenk des kunstsinigen Bischofs Szoltyi besitzt, sehen wir Gott Vater in den Wolken, im Begriffe drei Pfeile, welche auf der Sehne des Bogens liegen, den er in der Hand hält, gegen die Menschheit abzuschleßen. Vergebens fleht der knieende Christus um die Abwendung des göttlichen Zornes; ihm gegenüber umhüllt die Mutter des Heilands mit den weiten Falten ihres Mantels die Repräsentanten des Menschengeschlechtes. Unter diesen befindet sich der Papst und das Staatsoberhaupt mit den Zügen des Kaisers Max — ferner sind die verschiedenen Stände vertreten: Fürst, Cardinal, Ritter, Bürger und Bauer. In dem Bilde offenbart sich die Weltanschauung der Renaissance; die drei Pfeile, welche Gott gegen die Welt entsendet, sind: Krieg, Pestilenz und Hungersnoth; kein Flehen vermag sie abzuwenden, nur die Gnade Maria's gewährt Schutz gegen das todbringende Geschoss. Auch auf einem großen Holzschnitte Albrecht Dürer's, der unter dem Namen der apokalyptischen Reiter bekannt ist, erblicken wir die unheimlichen Gestalten des Krieges, der Pest und der Hungersnoth, hoch zu Ross einherstreichend; ihnen folgt auf dürrer Kletter der Tod als Seisenmann. Man war zu jener Zeit mit den erwähnten Schreckensgestalten vertraut, kamen sie doch mit Sicherheit periodisch immer wieder, und wenn die Menschheit sich gar zu rasch vermehrte, da blieb der Krieg nicht aus und in seinem Gefolge die Pest und die Hungersnoth, und alle drei machten Platz für neue Generationen, indem die ältere der Vernichtung anheimfiel. Es ist dies eben der alte Kreislauf, den wir kennen, an den wir uns aber nicht gewöhnen wollen. Die Civilisation und die Fortschritte der Wissenschaft haben zwar den einen Theil des göttlichen Zornes abgestumpft, der Dampf, welcher die Völkerfamilien näher aneinander rückt, hat die Hungersnoth aus den civilisirten Ländern beinahe ganz verbannt und kommt diese Plage nur noch in den uncivilisirten Gebieten vor, in welchen der Massentransport der Lebensmittel unmöglich ist. In Europa und Amerika hat sich die Hungersnoth als eine Theuerung der Lebensmittel etablirt, verheerend und als eigentliche Hungersnoth tritt sie nur noch in Indien und China auf.

Dagegen sind in Folge der Aufstellung kolossaler Armeen und der Fortschritte der Waffentechnik die Kriege blutiger geworden; allerdings dauern sie nicht mehr so lange, wie in früheren Zeiten, weil die Werkzeuge des wissenschaftlichen, systematischen Massenmordes einen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht haben, daß ein Krieg, der Jahrzehnte hindurch ununterbrochen dauert, jetzt in das Reich der Unmöglichkeit gehört. Nicht so fruchtbar, wie auf dem Boden des Krieges, hat sich die Wissenschaft in den großen, menschentödtenden Epidemien erwiesen. Wenn es gelang, die Pestilenz in einer Form zu unterdrücken, so trat sie in einer anderen Gestalt wieder auf. Die Blattern, welche noch im vorigen Jahrhundert die Herrscherpaläste ebenso erschreckten, wie die Hütten der Armen, haben ihre Furchtbarkeit durch das allgemeine Impfen verloren; die orientalische Pest hat seit mehr als einem Jahrhundert aufgehört, Gastrollen in der civilisirten Welt zu geben, die Quarantainen haben sich in dieser Hinsicht genügend bewährt; aber seit wenig mehr als einem halben Jahrhundert klopft jetzt die Cholera schon zum fünften Mal an unsere Thüre und mahnt uns daran, daß durch Keiligkeit, hinlängliche Wasserversorgung und Kanalisation auch ihre Schrecken vermindert werden könnten. Wir erhielten sie zum ersten Mal in Folge des polnischen Krieges, welcher sie rasch aus dem Innern Rußlands an unsere Grenzen brachte. Eine allgemeine Panik ging ihr voraus; die unbekannte Krankheit erschien noch viel fürchterlicher als jetzt; der Bauer sprach von Brunnenvergiftungen und begann den Arzt und den Grundherrn zu morden; selbst in Paris fielen diesem blöden Aberglauben einige Opfer. Man experimentirte überall, die Quarantainen und das Abperrungssystem erwiesen sich sehr bald, trotz der damaligen noch unvollkommenen Kommunikationsmittel, als vollkommen unausführbar, die Desinfektion war unzulänglich, die Cholera hielt ihren Umzug durch ganz Europa. Sie erschien wieder im Revolutionsjahre, doch die Gemüther waren von anderen Ideen so sehr erfüllt, daß man die von ihr angestellten Verheerungen erst nach dem Siege der Reaction wahrnehmen konnte. Nach dem Krimkriege ging sie wieder auf Reisen und noch einmal nach dem preussischen Kriege im Jahre 1866, zuletzt besuchte sie uns 1873. Man hatte sich aber schon an den unheimlichen Gast gewöhnt, man ging ihm faunmehrer aus dem Wege, und es fand sich, daß die

Furchtlosigkeit zur Bekämpfung der Epidemie beinahe ebenso wirksam sei, wie die Desinfektionsmittel. Merkwürdig bleibt es, daß diese häßliche Krankheit ebenso geheimnißvoll erlischt, wie sie auftritt, und daß ihr eigentliches Wesen bis jetzt von der Wissenschaft nicht ergründet werden konnte. Wir haben zuerst die Bettenkonserven'sche Grundwassertheorie angenommen; jetzt entdeckte Dr. Koch die Cholera bacillen, wir sind mitten in der Mikrobentheorie. Die Aerzte versichern uns zwar allen Ernstes, daß die Seuchenherde in Süd-Frankreich erlöschten werden, trotzdem hat sich in ganz Europa eine solche Panik verbreitet, wie wir sie nur bei dem ersten Erscheinen der Cholera vor dreißig Jahren wahrnehmen konnten. Die Quarantainen und das Abschließungssystem sind wieder zu Ehren gekommen. Italien versucht, sich von der Welt abzusperrn, man räuchert an der Grenze die Reisenden und die Briefe, und in ganz Europa, sogar bei uns beschäftigt man sich mit einer größeren Kontrolle der Lebensmittel auf dem Marke, mit der Wasserfrage und mit der Kanalisation; doch in dieser Hinsicht haben bloß die englischen Städte Bedeutendes geleistet, auf dem Kontinente stecken selbst in den Hauptstädten ganze Stadttheile im awitischen Schmutze; die Reinlichkeit und Mäßigkeit, die doch bekanntlich das beste Präservativ gegen so manche Epidemien sind, werden noch immer gemieden; sie sind zwar wohlfeiler als die Apotheke, aber sie bleiben für die große Menge unbequem und werden daher vernachlässigt. Die französischen Aerzte, die übrigens sich bei der jetzigen Gelegenheit nicht besonders bewährten, sträuben sich gegen die deutsche Mikrobentheorie und hegen die fatalistische Ansicht, daß die Cholera unter gewissen Umständen an verschiedenen Orten unabhängig von einander von selbst entstehe und erlösche; sie leugnen die Verschleppung und finden, daß der Stillstand der Geschäfte und die allgemeine Flucht vor der Gefahr ein viel größeres Unheil stifte und für den Staat gefährlicher sei, als die Krankheit selbst. Jedenfalls ist die Gefahr, die uns Alle bedroht, nicht zu unterschätzen, wenngleich die Panik, welche merkwürdigerweise auf dem ganzen Kontinente herrscht, keinen hinlänglichen Grund hat und das Uebel vergrößert, indem sie die Bevölkerung entmuthigt. Jedenfalls hat die Krankheit, wie sie in Toulon und Marseille auftritt, einen intensiveren Charakter, als in früheren Jahren, denn wo sie jetzt einen tödtlichen Ausgang hat, dauert die Krankheit nur wenige

## Fräulein Terka.

(Original-Ferriktion des „Neuen Pester Journal“.)

Die Knechte saßen droben auf dem Granariumboden und rebelten Mais. Nicht einmal zum Aufwerfen von Wassergraben konnte man sie heute verwenden, ein solch grünlisches Wetter tobte über die Bukta. Allerdings war das Maisrebeln schon die allerletzte und am wenigsten nützliche Arbeit, aber bei diesem Unwetter war an nichts Anderes zu denken, und so saßen sie denn mit dem Großknechte oben auf dem Boden — und tauchten aus ihren kurzen Pfeifen und erzählten sich Geschichten, wenn es sie auch jämmerlich dabei froh. Nur wenn der Herr Schaffer erschien, um nachzusehen, wurden die Pfeifen schnell versteckt und dann rebellten sie so eifrig, als ob sie die gewissenhaftesten Menschen von der Welt wären. Aber der Schaffer kannte ihre Schliche und Kniffe; er wußte, wenn sie bei seinem Erscheinen gar zu eifrig arbeiteten, daß sie vorher gefaulenz hatten, und da er nicht der Mensch war, um sich von ihnen bei der Nase herumführen zu lassen, blieb er endlich selbst oben auf dem Boden. Er setzte sich auf einen umgestülpten Korb und sah augenscheinlich sehr aufmerksam zu, wie die goldgelben Körner von den Pfeifen gelöst wurden. Aber die Knechte begannen ihre Pfeifen bald wieder hervorzuholen, denn sie gewahrten, daß der Schaffer traumhaft in's Leere starre und die neben ihm Arbeitenden ebenso wenig sehe, als einen Haijisch, der jetzt im atlantischen Ozean schwimmt.

Er saß mehrere Stunden so, und auch als die Kinder schreiend herankamen und ihre Väter zum Mittagessen abholten, stand er nicht auf. Heraus im Hofe bekam er nichts zu essen und in diesem fürchterlichen Wetter des Mittagmahles wegen in das eine halbe Stunde entfernte Kastell reiten, lohnte sich wahr-

lich nicht der Mühe. So blieb er denn ruhig sitzen und dachte — weiß Gott, an was er dachte!

Angenehme Gedanken konnten es keinesfalls sein, denn auf seinem Antlitz lag ein tiefer Schatten, seine Augen waren umflort und zuweilen entrang sich seiner Kehle ein Ton, als ob er laut aufstöhnen wollte.

Die Knechte kamen, nachdem das Mittagmahl und die Abfütterung beendet war, wieder herauf auf den Boden und arbeiteten weiter. Es ward vier Uhr, der Sturm hatte nachgelassen und die Dämmerung brach bereits herein, als ein in ein großes Tuch gehülltes, beinahe ganz verummtes Mädchen die Bodentreppe hinausstieg und leise auf den träumenden Schaffer zuging. Er sah auf, vermochte die vor ihm stehende jedoch nicht zu erkennen, und erst als sie das große Tuch abnahm, rief er bestürzt: „Um Gottes willen, Fräulein Terka, wie kommen Sie in diesem wilden Wetter auf den Hof heraus?“

Das Mädchen hatte den Schnee abgeschüttelt und sich allmählig vollkommen von dem großen Tuche befreit. Ein kindliches Geschöpf mit leuchtenden blauen Augen und rosigem Gesichtchen stand vor dem Herrn Schaffer da und blickte ihm sehr zufrieden in's Gesicht. Als er aber bestürzt, beinahe erzürnt seine Frage wiederholte, warum sie in diesem Unwetter auf den Hof herausgekommen sei, da schob ihr eine Blutwelle in die Stirne, ihr Antlitz erglühte purpurroth, ihre Lippen bebten vibrierend und plötzlich begann sie laut zu weinen.

Der Schaffer, Herr Emerich Bodoth, kehrte sich jedoch wenig an die Thränen des Mädchens; so unanständig wie bereits zweimal, fragte er sie zum dritten Male, weshalb sie auf den Hof herausgekommen sei.

Das Mädchen versuchte die Thränen zu trocken, allein es gelang ihm nicht und schluchzend sagte es: „Weil Sie zu Mittag nicht in's Kastell gekommen sind.“

„Deshalb hätten Sie nicht besorgt sein müssen“, sagte Bodoth, „Sie hätten sich denken können, daß mich das abscheuliche Wetter abhalte.“

„Ja, aber Irene hat heute wieder den ganzen Tag so viel geweint!“

„Weiß Irene, daß Sie herausgekommen sind?“ fragte der Schaffer.

„Nein, ich habe Niemandem etwas gesagt. Ich schützte Kopfschmerzen vor, um auf mein Zimmer gehen zu können, dort aber nahm ich das große Tuch und kam heraus zu Ihnen.“

„In diesem Unwetter! Wieder einer Ihrer unüberlegten Streiche. Terka! Terka! Wann werden Sie einmal klüger werden?“

„Ich werde es, wenn ich einmal älter bin, gewiß, Herr Bodoth, ich werde schon klüger werden. Aber nicht wahr, Sie zürnen mir nicht mehr?“ Sie ergriff seine Hand und sah ihm innig bittend in die Augen.

„In einem solchen schuftigen Wetter, das mir zu arg war, um in das Kastell zu reiten, kommt dieses kleine Ding zu Fuße zu mir auf den Hof heraus! Na, ich will's der Mama schon sagen. — Wie alt sind Sie denn eigentlich, Fräulein Terka?“

„Siebzehn!“

„So ein siebzehnjähriges zartes Fräulein, wie Sie sind, sollte froh sein, wenn es in einer solchen Zeit hinter dem warmen Ofen sitzen darf. Doch bei Ihnen nützt alles Reden nichts. Kommen Sie mit in den Stall, wir wollen dem Füttern ein wenig zusehen und dann hinunterfahren in das Kastell.“

Es war bereits finster, als die Fütterung beendet wurde. Er ließ sein Pferd vor den kleinen Federwagen spannen und fuhr durch die lange Pappelallee dem Kastell zu, ohne während der Fahrt auch nur ein Wort:

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Stunden, und dies ist es, was den allgemeinen Schrecken verbreitet, obgleich der Perzentatz der Sterblichkeit im Verhältnis zu der Bevölkerung kein ungewöhnlich hoher ist.

Bei dem früheren Vorkommen der Cholera in Ungarn konnte die Zahl der Opfer nicht genau bestimmt werden, die statistischen Daten waren viel zu unkorrekt, es wird aber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen, daß bei dem ersten Auftreten der Krankheit in den Jahren 1831—32 über 200,000 Menschen der Epidemie zum Opfer fielen. Bei ihrem letzten Auftreten, 1873, waren es 300,000; man kann daher annehmen, daß ungefähr zwei Perzent der Bevölkerung an der Cholera starben und doch herrschte bei uns damals eine größere Gemüthsruhe als jetzt, der Börsenkraich erweckte eine gespanntere Aufmerksamkeit als die Epidemie. Wir leben eben jetzt in einer ruhigen Zeit. Kein Krieg seuffelt unsere Theilnahme, die Ernte war im Ganzen befriedigend, die Börsen befinden sich im normalen Zustand, und so findet die Furcht hinlänglich Raum, um sich auszubreiten, während doch die Furchtlosigkeit sich als gutes Präservativmittel jederzeit bewährt hat, und durchaus kein Grund vorhanden ist, zu verzagen. Uebrigens hat sich die Panik unser in viel geringerem Maße bemächtigt, als dies in Italien und Deutschland der Fall ist. Hoffen wir, daß unsere Bevölkerung ihre Besinnung nicht verliert, und daß die Stadt und der Staat nichts versäumen werden, was zur Abwehr und zur Heilung notwendig erscheint. Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist ein befriedigender und wir haben hinlänglich Zeit, um alle jene Uebelstände zu beseitigen, welche in unserer im vollen Wachsthum begriffenen Hauptstadt in Bezug auf Keimlichkeit der Straßen und der Wohnungen, auf unvollkommene Kanalisirung und unzulängliche Wasser-versorgung täglich von Neuem auftauchen. Reines Wasser und reine Luft haben in England die allgemeine Mortalität verringert und die Macht der Cholera gebrochen, bei uns würden sie denselben Erfolg haben; was wir benöthigen, das ist viel reines Wasser und reine Luft in den Wohnungen.

Franz Rukshy.

Budapest, 25. Juli.

In Agram wurde, wie schon ein Telegramm unserer Freitagsummer meldet, die Ablegung der Universitätsprüfungen theilweise wieder gestattet; die kroatisch-slavonische Landesregierung hat nämlich erklärt, daß jene Universitätslehrer, die an den ohne Erlaubniß abgehaltenen Studentenversammlungen nicht theilgenommen haben, zur Prüfung zugelassen werden dürfen; diejenigen aber, die verdächtigt erscheinen, an den verbotenen Versammlungen theilgenommen zu haben, werden nur nach Abgabe des Ehrenwortes, daß sie in jenen Versammlungen nicht anwesend waren, zur Prüfung zugelassen. Dagegen wird den erwirten Theilnehmern die Ablegung der Prüfung nicht gestattet. Die kroatisch-slavonische Landesregierung hat durch diesen Erlaß einen Akt der Gerechtigkeit vollzogen, indem nun für diejenigen Universitätslehrer, die sich von den gegen die Universitätsgesetze verstoßenden Versammlungen ferne hielten, aus der begangenen Gesetzeswidrigkeit eines Theiles ihrer Kollegen keine Nachteile erwachsen, während die Schuldigen die Strafe zu tragen haben. Die Untersuchung ist bereits beendet. Von welchem Geiste übrigens ein Theil dieser Herren Studenten beseelt ist, kann

an das Mädchen zu richten, welches, eng an ihn geschmiegt, neben ihm saß.

Als sie bei dem Kastell anlangten, war es bereits vollkommen finster, nicht einmal die weiße Schneedecke vermochte einige Helle zu schaffen. Finster und mürrisch lag der alte massive Bau in der Einsamkeit da und nur aus zwei Fenstern drangen helle Lichtstrahlen heraus. Sie gingen durch den offenen Gang in die Küche und traten von da in die Wohnstube.

Ein etwa zwanzigjähriges Mädchen saß drinnen beim Tische und blickte wie geistesabwesend ins Leere. Ihr liebes, schönes Antlitz war erschreckend bleich und nur von den großen, dunklen Augen schien ein leiser Schatten auf ihm zu liegen. Das dunkelbraune, glänzende Haar hing in zwei schweren Flechten über ihren Nacken herunter und zuweilen war es, als ob ein Fieberhauer ihre edle Gestalt erschüttern würde. Sie bemerkte die Eintretenden nicht, und erst als Bodoth ganz nahe vor ihr stand, schlug sie die vom Weinen gerötheten Augen zu ihm auf. Wie ein Erschrecken ging es durch ihren Körper, sie schien einen Schrei zu unterdrücken, dann sprang sie aber plötzlich vom Stuhle auf und sank laut schluchzend in Bodoth's Arme. Er hielt sie fest an sich gepreßt, aber er bemühte sich vergebens, stark zu scheinen. Ihr Schluchzen wurde immer tiefer, immer herzbrechender; es war, als ob sie vergehen, als ob sie sich in Thränen auflösen sollte, und endlich überzog auch sein Antlitz ein tiefer Schatten, er neigte sein Haupt und drückte seine thränenüberströmten Augen auf ihren Nacken.

Die kleine Terka stand neben ihnen und sprach kein Wort. Ihr Antlitz wurde bald bleich, bald roth; sie ballte die kleinen Hände und biß sich krampfhaft in die Lippen, um ihre Thränen zu unterdrücken.

So standen die Drei ziemlich lange in der Stube,

aus den folgenden Thatfachen beurtheilt werden. Manche erklärten, daß sie die Funktion des untersuchenden Regierungskommissärs für unangenehm halten und ihm keine Antwort geben; Andere verweigerten überhaupt, Rede zu stehen. Ein Student, von dem bei der Untersuchung gegenwärtigen Prorektor ersucht, ihm zu antworten, sagte, auf den Regierungskommissär zeigend: „In Gegenwart dieses Menschen nicht!“

Ausland.

Budapest, 25. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Gladsstone versteht es ganz gut, durch Inzenirung neuer Fragen die öffentliche Aufmerksamkeit von der Achillesferse seiner Politik abzulenken. Eine Zeit lang haben die in der Wahlreformfrage arrangirten Massendemonstrationen in dieser Hinsicht vortreffliche Dienste geleistet. Aber der englische Premier sucht vergeblich nach einem neuen Zwischenfalle, um das Fiasko der Londoner Konferenz zu bemänteln. Das vielsagende Stillschweigen, welches im Parlamente über den Gang der Beratungen beobachtet wird, die dürftigen Mittheilungen, welche diesbezüglich gemacht werden, lassen kaum ein geistliches Resultat erwarten. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erschöpften sich die Aufklärungen Gladstone's damit, daß die Konferenz gestern eine Sitzung gehalten, daß sie am Montag wieder tagen werde und daß der Premier hoffe, dann dem Hause etwas sagen zu können.

Wie bereits ein Telegramm unseres heutigen Blattes erwähnt, haben gestern im französischen Senat die Verhandlungen über den Revisionsentwurf begonnen. Der Senat bekämpfte die Vorlage, weil er in derselben eine Beschränkung seiner finanziellen Rechte erblickt. Sollte der Senat in seiner ablehnenden Haltung beharren, so dürfte der Revisionsentwurf in der Kammer nicht mehr eingebracht werden.

Selbst die Cholera wird von den französischen Monarchisten zu Parteizwecken ausgebeutet. Es ist bekannt, daß der Graf von Paris 50,000 Francs für die Nothleidenden von Marseille und Toulon spendete und daß er die Verteilung der Summe nicht durch die Behörde, sondern durch seinen eigenen Bruder, den Duc de Chartres, vornehmen ließ. Das Mittel, um bei der allzu leicht empfänglichen Bevölkerung des Südens Propaganda zu machen, wäre nicht schlecht gewesen, wenn das Geschenk des Präzidenten von den Südfrenzojen nicht als zu leicht befunden worden wäre. Uebrigens hat die Unterstützung der von der Geißel heimgefuhrten zwei südfranzösischen Städte auch in der Montagsitzung des Pariser Municipalrathes Anlaß zu einer pikanten Auseinandersetzung zwischen Royalisten und Republikanern gegeben. In der erwähnten Sitzung theilte nämlich der Präsident ein Dankschreiben des Maire von Toulon für die 5000 Francs mit, welche die Stadt Paris für die Opfer der Cholera gesendet hatte. Dann fügte er hinzu, er hätte aus Marseille ebenfalls ein Telegramm und einen Brief, aber nicht von dem Maire selbst erhalten. Hiezu bemerkte Dreifus: „Der Maire ist ohne Zweifel so sehr beschäftigt, Sr. königlichen Hoheit dem Herzog von Chartres Quittungen auszustellen, daß er nicht bis zu den Vertretern der Stadt Paris herabzusteigen geruht“, worauf der Legitimist Marius Martin in gereiztem Tone entgegnete: „Dem Präsidenten der Republik hat er freilich keine Quittungen auszustellen.“ Diese Worte erregten allgemeine Entrüstung, und der Seine-Präsident sowohl, als mehrere Gemeinderäthe vernahnten sich ausdrücklich dagegen. Dreifus gab noch dem Gefühle der meisten Anwesenden Ausdruck, indem er seinen Kollegen Marius Martin an die vierzig Millionen erinnerte, welche der

ohne daß auch nur ein einziges Wort zwischen ihnen gewechselt worden wäre. Das weinende Mädchen schien beinahe leblos in seinen Armen zu ruhen; er wollte sie zum Sopha hinführen, als sich die Thüre öffnete und eine ältere Frau in's Zimmer trat.

Es war die Mutter der beiden Mädchen, eine starke, und wie es schien, sehr resolute Frau. Sie hatte eine weiße Schürze umgebunden und auf ihrem Haupt saß eine dunkle Haube, deren breite Bänder, in eine große Masche gefnüpft, über ihren Rücken herunterhingen. Sie schien von der Szene, welche sich ihren Blicken darbot, durchaus nicht überrascht zu sein. Sie trat auf den Schaffer zu und sagte: „Es ist gut, daß Sie endlich gekommen sind. Heute war es mit Irene schon gar nicht mehr auszuhalten. Erstens das abscheuliche Wetter, und dann waren Sie zu Mittag nicht vom Hofe heruntergekommen, so meinte sie denn wieder den ganzen Nachmittag. Erst jetzt, am Abend, wurde sie etwas ruhiger.“

„Sie sollten sie zu Bette bringen, Frau Darázs“, sagte Bodoth. „Es kann nicht länger so fortgehen. Sie werden sehen, Irene wird noch vor der Hochzeit schwer krank.“

„Wäre es denn ein Wunder!“ sagte die alte Frau. „So viel weinen habe ich in meinem Leben nicht gesehen. Ich möchte nur wissen, wo das Mädchen all die Thränen her hat! Ich bitte Dich, liebe Irene, sei doch vernünftig! Es hat schon Tausende von Mädchen gegeben, welche ihre Liebhaber nicht heirathen durften und sie sind am Ende dennoch glückliche Hausfrauen geworden. Denke nur, wenn Dein Bräutigam jetzt kommt und Dich so sehen würde; es wäre ein Unglück für uns Alle.“

„Ich bin schon ruhiger, Mama, sagte das Mädchen, sich von Bodoth's Brust aufrichtend. „Ob Ihr

Familie Orleans nach dem Kriege zurückerrattet worden sind. Herr Grévy, sagte er, habe nichts dergleichen erhalten und doch fünftausend Francs für Toulon und zehntausend für Marseille geschickt.

In der deutschen Presse wird die Rückberufung des Kaplans Dr. Majunte, des bekannten Mitredakteurs der „Germania“, zur Seelsorge nach Schleisien durch den Breslauer Fürstbischof als ein Zeichen der nachgiebigeren Stimmung der Kurie angesehen und mit dem Gerüchte, daß die Polener Bissthumfrage jetzt bessere Chancen habe, in Verbindung gebracht.

Zahlreiche Russen aller Stände sind neuerdings aus Berlin ausgewiesen worden. Die mildere Form der Ausweisung bestand in der Zusendung eines Erlaubnißscheins, wonach der Betreffende nach drei, oder sechs, oder zwölf Monaten Berlin verlassen muß; die strengere Form, welche eine direkte Ausweisung bezweckt, verfügt die Entfernung binnen vierzehn Tagen oder vier Wochen. Polizeilicherseits wird erklärt, diese Maßregel sei weder politisch, noch konfessionellen Erwägungen entsprungen, weder auf Anregung der russischen, noch auf Anordnung der preussischen Regierung erfolgt, sondern beruhe lediglich auf selbstständiger Entschliesung des Polizei-Präsidenten. Trotz dieser Versicherungen wird man in den Ausweisungen eine Frucht der zwischen Deutschland und Rußland zu Stande gekommenen Vereinbarung erblicken.

Die Berichte, welche der bevorstehenden Carerreise nach Warschau vorangehen, sind nicht geeignet, eine besonders festliche Stimmung aufkommen zu lassen. So meldet man aus Krakau vom 24. d.:

Ein Erlaß des Warschauer Oberpolizeimeisters hat, wie polnische Blätter melden, die Sperrung zahlreicher Kaffee- und Gasthäuser verfügt. Betreffs der von dieser Maßregel verschonten öffentlichen Lokale ist die strengste polizeiliche Ueberwachung angeordnet; viele müssen an Wochentagen schon um 8 Uhr Abends geschlossen werden, und an Sonn- und Feiertagen den ganzen Tag geschlossen bleiben. Als Grund der horrenden Maßregel sind Rücksichten auf den öffentlichen Anstand angegebeu; es soll jedoch in Wahrheit die Maßregel einzig im Hinblick auf die bevorstehende Czarenreise nach Warschau und auf die jüngstentdeckte nihilistische Verschwörung erlosien sein.

Der „Dziennik Poznański“ meldet, der Czar werde bei seinem Besuch im Königreich Polen nicht im Weichbilde der Stadt Warschau selbst, sondern in der benachbarten Festung Wodlin wohnen.

Dasselbe Blatt berichtet weiter über eine neuerliche Nihilistenrazzia in Warschau, wobei der Arzt Pacomski und mehrere vor kurzer Zeit erst aus Petersburg eingetroffene junge Leute verhaftet wurden. Großes Aufsehen erregt es, daß die Spuren der Verschwörung abermals in das unter dem Protektorat der Czarin stehende Mariaen-Institut geführt haben. Dort wurde ein Fräulein Konal verhaftet, eine junge Dame aus angehener Familie. Bekanntlich wurde bereits im Winter des vorigen Jahres im Mariaen-Institute eine wohlgerichtete nihilistische Druckerpresse, auf welcher das Blatt „Proletariat“ gedruckt wurde, aufgehoben, und damals zeigte es sich, daß mehrere Lehrerinnen und Schülerinnen des Instituts am Geheimbund theilhaftig waren.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Juli.

\* Artetischer Brunnenpavillon. Die städtische Kommission für bildende Künste hat in ihrer heutigen Sitzung sich dahin ausgesprochen, daß die Bretterbude des artetischen Brunnens im Stadtwaldchen unter allen Umständen entfernt werden müsse. Ein Objekt, welches einen würdigen Abschluß der Radialstraße bilden würde, kann vorläufig nicht aufgeführt werden, da ein solches einige hunderttausend Gulden erfordert. Da auch nach

mich aber lebend mit Derkuty in die Kirche bringt, daran mag ich nicht zu glauben.“

„Kinderei! Kinderei!“ sagte die Frau. „Derkuty ist zwar ganz und gar nicht schön, aber er ist ein reicher, ein gebildeter Mann und Du wirst noch einst froh sein, daß Du seine Frau geworden bist. Warum hast Du früher nichts gegen ihn einzuwenden? Weil Du Bodoth noch nicht kanntest? Ich hätte ja gegen Emerich nichts einzuwenden; er opfert sich für uns, er brachte in der kurzen Zeit, da er bei uns weilte, die schönste Ordnung in unsere zerfahrenen Wirtschaft, schon aus Klugheit durfte ich ihm Deine Hand nicht verlagern. Aber heute ist es zu spät, viel zu spät. Derkuty hat noch vom seligen Vater her dreißigttausend Gulden auf unserem Gut intabulirt. So viel ungefähr ist der ganze Besitz werth. Wenn wir ihn vor den Kopf stoßen, kündigt er die Hypothek, das Gut kommt unter den Hammer und wir können dann als Bettler vom Hofe wandern.“

„Ich weiß es, Mama, ich weiß es, meine liebe, gute Mama“, begann Irene schluchzend, indem sie ihre Mutter umarmte. „Ich will Dich in Deinen alten Tagen nicht betteln sehen und deshalb will ich Derkuty's Frau werden. Mag es kommen wie immer, ich will es tragen — so lange ich kann.“

Bodoth hatte sich neben dem Tische niedergelassen und das Antlitz auf beide Hände gestützt. Erst nach einer Weile schlug er die Augen zu Frau Darázs auf und sagte: „Wenn Sie mir nur erlauben wollten, daß ich mit Derkuty spreche! Sie sagen selbst, er wäre ein einsichtsvoller Mann. Er wird Irene nicht zwingen, daß sie seine Gattin werde, so bald er erfährt, daß sie einen Anderen liebt, und mit meinem Kopf hafte ich dafür, daß die dreißigttausend Gulden in sechs Jahren bezahlt sind.“

den vorliegenden provisorischen Plänen des Brunnenpavillons der Kürze der Zeit wegen bis zur Eröffnung der Landes-Ausstellung keiner durchgeführt werden könnte, so wurde beschloffen, den Architekten Nikolaus Ybl in den Entwurf eines Planes für eine ganz leichte, provisorische Einfriedung des artefiziellen Brunnens zu ersuchen.

An der Diskussion, welche sich auch über mehrere vorliegende neuere Pläne erstreckte, beteiligten sich Baron Bela Lipthay, Baron Vorhaus, Joseph Bucher und Ludwig Cséry. Baron Lipthay trug die bekannte Geschichte des Meinigen Brunnenpavillons vor. Er wünscht entschieden, daß ein monumentaler Bau errichtet werde, aber die Sache sei im Hinblick auf die nächste jährige Ausstellung sehr dringend. Das Projekt des Ybl's paßt, nach der Ansicht des Redners, nicht in die Umgebung, es hat zu wenig Ornamentik, die Treppen sind zu schmal, zu hoch u. c. Vielleicht würde sich vorläufig eine einfache Felsengruppe mit einer Holzsäule oberhalb des Brunnens empfehlen. Baron Vorhaus will keinen provisorischen Bau, da zu befürchten steht, daß derselbe — und sei er noch so armelig, noch so geschmacklos — auf die Dauer stehen bleibt. Am liebsten würde er es sehen, wenn die Kommission einen definitiven Beschluß fassen würde. Das Cséry'sche Projekt entspricht den Anforderungen. Ludwig Cséry meint, man möge was immer bauen, nur bis zur Landes-Ausstellung möge es fertig werden. Von dem Präliminare, das ursprünglich 4000 fl. betrug, sei man gradatim zu 34,000 fl. und 98,000 fl. übergegangen, doch da erschrocken man wieder vor den großen Kosten und kehrte zur Bausumme von 15,000 fl. zurück. Damit lasse sich allerdings nicht viel machen. Joseph Bucher plaidirt für die Annahme des Lipthay'schen Antrages. Es tauchte noch eine ganze Reihe von anderen Projekten auf, so: die Ausföhrung des Meinigen Pavillons in Holz, eine Konstruktionsbeschreibung auf einem Pavillon, der in vier Monaten fertiggestellt werden kann u. c. Nach längerer, sehr zerfahrenen Debatte wurden schließlich sämtliche Anträge und Projekte abgelehnt und das oben erwähnte Provisorium geschaffen. Inzwischen hat man wieder Zeit, „nachzudenken“.

**Der Generalversammlungsbeschluß** des hauptstädtlichen Munizipalausschusses betreffs des Baues der städtischen Kavallerie-Kaserne und des diesbezüglichen Holzspachler'schen Offertes wurde vom Ministern genehmigt.

**Ein Verthum.** Wegen eines Steuerrückstandes wurde in der Josephstadt bei einem Fiaker ein auf 80 fl. geschätzter Fiakerwagen gepfändet. Als es zur Lizitation kam, wurde aus „Verthum“ anstatt des gepfändeten ein erst nach der Pfändung von 700 fl. angeschaffter Fiakerwagen (welcher dieselbe Nummer wie der gepfändete hatte) um 101 fl. 10 kr. verkauft. Die Lizitanten verkauften den Wagen sofort um 300 fl. und der Käufer wieder um 400 fl. weiter; die Unterhandlung dieser Angelegenheit ist im Zuge.

**Das Omnibusstatut** wurde vom Minister des Innern mit einigen Modifikationen genehmigt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. August beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressleiste beizulegen.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badevästen auch sogenannte „mobile“

Abonnements“ entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden. Die angegebenen Pränumerationspreise haben auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit. Die Administration.

Budapest, 25. Juli.

**Wetterbericht.** Die Witterung war heute Morgens heiter, später abwechselnd sonnig und trüb. Abends zogen sich schwarze Wolken zusammen, gegen 7 Uhr Abends brach ein heftiger Sturm aus Westen los, es war entfernter Donner vernehmbar und die Temperatur sank in empfindlicher Weise. Das Thermometer zeigte Mittags 23 Grad R. Das Barometer ist auf 758 5 Mill. gefallen. Die Depression (753—754) ist im südlichen Theile der Ostsee, der hohe Luftdruck (762—763) im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist südöstlichen und westlichen mäßigen Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck hat überall abgenommen. Das Wetter ist heiter, warm, trocken, im Nordwesten beginnt es trüb zu werden. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten zumeist trübes, im Südosten veränderliches Wetter mit Regen, hier und da mit Gewitter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend heiteres Wetter; Niederschläge wurden nicht gemeldet. Barometer in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 9.

**Ernennungen.** Eduard Brana, Ersatzrichter an der Budapest kön. Tafel, wurde zum ordentlichen Richter ebendasselbst; Bela Hieronymi, Staatsanwalt in Erlau, zum Ersatzrichter an der Budapest kön. Tafel; Dionys Esterhazy, Bezirksrichter von Szamos-Ujvár, zum Ersatzrichter an der Marosvásárhelyer kön. Tafel ernannt. Ferner ernannte der Justizminister: Ignaz Keller, Notars-Stellvertreter in Budapest, zum kön. Notar in Bistriz; Elemér Báán, Notars-Stellvertreter in Gyeries, zum kön. Notar in Kremnitz; Dr. Bela Blum, Notars-Stellvertreter in Budapest, zum kön. Notar in Güins; Joseph Erdős, Bize-notar am Budapest Gerichts-hof, zum Notar am Budapest Handels- und Wechselgericht; Julius Döme, Kanzlei-offizial am Szababauer Gerichtshof, zum Kanzlei-Direktor am Beregszászer Gerichtshof.

**Pensionierung zweier Professoren.** Die Professoren an der kön. Staats-Oberrealschule in Nedenburg Mathias Ulber und Friedrich Kösch erhielten in diesen Tagen, wie man aus Nedenburg berichtet, vom Unterrichtsminister Trefort den Pensionbogen zugestellt. Dieser Entschluß des Ministers hat in Nedenburg überraschend gewirkt, da die Ursache der ministeriellen Verfügung unbekannt ist.

**Nach einer tropischen Hitze** im Laufe des Tages legte heute Abends nach 7 Uhr ein heftiger Orkan durch die Straßen der Hauptstadt — ein Sturmwind, welcher die Luft so gründlich abkühlte, daß es die Passanten bis ins Mark fröstelte. Selbstverständlich wirbelte der Staub in dichten Massen empor, die Bäume der Promenaden ächzten, die Fenster klirrten. Erst nach 9 Uhr legte sich der Sturmwind und machte einem normalen kalten Winde Platz. Zur Gewitterbildung kam es nicht.

**Stellenvermittlungsschwindel en gros.** Wir haben vorgestern nach einer Lokalcorrespondenz über einen Betrug berichtet, den ein gewisser Jakob Kohn im Vereine mit einem „Agenten“, der sich für einen Baron Truchsen ausgab, verübte. Heute wird uns über das Treiben dieser Personen von verlässlicher Seite Folgendes mitgetheilt:

Kohn, der eine Konzeption als Stellenvermittler hatte, hielt sich in der Promenadegaße ein „Kommissions-geschäft“, in welchem er sich hauptsächlich damit beschäftigte, daß er Beamte, Diener u. dgl. aufnahm, ihnen eine Vermittlungsgebühr oder eine Kaution abverlangte und sie entweder bei sich selbst anstellte oder nach zwei, drei Tagen verschickte, oder aber zum Baron Truchsen sandte, einem wirklichen, nicht fingierten, herabgekommene Baron, dessen Schwager, Namens Kella, bei Kohn Buchhalter war

und gestern wegen Theilnahme an den Betrügereien Kohn's von der Polizei verhaftet wurde. Es fanden sich einige Stellenvermittler, die, trotzdem sie von dem unredlichen Gebahren Kohn's Kenntniß hatten, demselben dennoch Stellen-suchende zuschickten und die Vermittlungsgebühr mit ihm theilten. Vor einiger Zeit annuncirte Kohn die gut dotirte Stelle eines Sekretärs beim Baron Truchses. Ein Prager Eisenbahnbeamter, Namens J. B., konkurrirte auf die Stelle, für deren Vermittlung Kohn 300 fl. verlangte. B. schickte 150 fl. als Anzahlung, und erst dann fiel es ihm ein, Erkundigungen über Kohn einzuziehen. Er wandte sich diesbezüglich an Karl Sikrahy, den Herausgeber eines hiesigen Organs für Stellen-suchende, der ihn über den Charakter Kohn's aufklärte. So blieb B. bei den anderen 150 fl. und bei seiner Stelle. Kohn, der hiesigen Kenntniß erhebt, überfiel Sikrahy eines Morgens auf offener Straße und brachte ihm ziemlich bedeutende Verletzungen bei. S. zeigte den Fall bei der Polizei an, die ihn an das Strafgericht wies, wo die Angelegenheit jetzt anhängig ist. Das letzte Opfer Kohn's heißt nicht Haushälter, sondern Panholzer, und ist kein Budapest'er, sondern ein Passauer; in Passau hatte er Kohn's Annonce in der „Augsb. Ztg.“ gelesen, war nach Budapest gekommen, von Baron Truchses durch Vermittlung Kohn's, dem er 300 (nicht 122) Mark zahlte, als Oberförster aufgenommen worden, dann war er nach Passau zurückgekehrt, hatte dort sein Anwesen verkauft und war schließlich nach Budapest gekommen, um seine Stelle anzutreten. Die durch ihn von seiner Ankunft telegraphisch avisirten Kohn und Baron Truchses braunten hierauf durch. — Erst vor drei Tagen hatte Kohn einen Diener, Namens Andreas Koschka, aufgenommen, dem er 100 fl. als Kaution entlockte. Dem Wächterhändler Armin Csáky wollte er Waaren im Werthe von 400 fl. entlocken. Der genannte Sikrahy, ein Nachbar und Augenzeuge des Treibens Kohn's, suchte dessen Schwindelacten nach Thunlichkeit zu hantieren und wurde deshalb von einem mit Kohn in Verbindung stehenden Stellenvermittler lebensgefährlich bedroht. S. hat die Anzeige erstattet, desgleichen viele der von Kohn Betrogenen.

**Große Truppenkonzentration.** Das k. k. Platzkommando zeigt dem Magistrat an, daß in der Hauptstadt vom 11. August bis 6. September eine große Truppenkonzentration stattfinden wird. Zu dieser Konzentration werden eintreffen: der Regimentsstab, 2 Divisionsstäbe und 2 Eskadronen des 4. Husarenregiments; der Divisionsstab und 3 Eskadronen des 5. Manen-Regiments. Hievon hat die Stadt 18 Stabs-offiziere, 167 Offiziere, 52 Chargen, 608 Soldaten und 847 Pferde zu bequartieren; die anderen Truppen werden in Zelten und Kasernen untergebracht.

**Für die Budapest'er Landesausstellung** sind bei dem Ausstellungskomite für den slavonischen Handelskammer-Bezirk 4200 Nummern angemeldet worden, ein Resultat, das — wie die „Drau“ schreibt — in Anbetracht der Kürze der Zeit umso mehr befriedigen kann, als die Dualität der angemeldeten Objekte den Werth der Anzahl noch wesentlich erhöht. Sowohl der Grundbesitz, wie die Industrie und der Gewerbebestand wirken einmüthig zusammen, um in Budapest ein harmonisches Bild der gesammten Produktion Slavoniens darzubieten und auch die Vertreter des Handels bleiben nicht zurück. Ein ganz besonderes Interesse dürften die zur Ausstellung gelangenden Schätze der syrmischen griechisch-orthodoxen Klöster darbieten, Schätze, die einen Gesamtwert von circa sechs Millionen Gulden repräsentiren und die bisher außerhalb ihrer Depositenstellen noch niemals der öffentlichen Besichtigung zugänglich waren. Diese Tresors der syrmischen Klöster bestehen, neben sehr kostbaren Kirchengewändern und Geräthen, aus ungemein reich ausgestatteten Bekleidungsstücken, die von Regenten des einstmaligen großen Serbenreiches herrühren. So befindet sich darunter auch jenes historisch registrierte Galakleid, in welchem Esar Lazar auf dem Anjelselbe verblutete, eine Krone, deren Provenienz nicht sichergestellt ist, das Galakleid einer serbischen Fürstin und sonstige Kostbarkeiten. Eines allgemeinen Beifalls werden sich

„Ja, ja! Aber Ihr kennt diese Derkuty's nicht“, sagte die alte Frau. „So häßlich wie sie sind, so eitel sind sie auch. Ich weiß es ganz gut, daß er Irene nicht einmal liebt, sie gefällt ihm vielleicht nur, aber so schnell erfahre er nicht, daß sie ihn nicht mag, als er uns auch schon zu Bettlern machen würde. Er ist ein guter, ein gebildeter Mensch, aber er kann es Gott nicht vergeihen, daß er ihn so häßlich geschaffen hat und wehe dem, der ihn seine Häßlichkeit fühlen ließe. Diese Häßlichkeit ist seine Achillesferse, da ist er tödtlich verwundbar. Ich kenne diese Derkuty's. Sein Vater war so, sein Großvater ebenfalls; Irene's Bräutigam ist auch nicht anders.“

„D, warum bin ich hieher gekommen, warum bin ich hieher gekommen!“ rief Bodoky schmerzlich aus, nachdem Frau Darázs geendigt hatte. „Hätte ich nicht ruhig in Laylaufa bleiben können? Ich hätte uns all das Leid, all dieses fürchterliche Weh ersparen können.“

„Es hat so kommen müssen“, sagte Irene leise. „Es war von Gott beschloffen. Ruhig und still verfloffen meine Tage, ich wäre ohne Bögen Derkuty's Frau geworden, da kam Emerich, und ich wurde so unglücklich, wie ich es nimmer zu werden glaubte.“ Sie stand vom Stuhl auf und trat nahe an Bodoky heran. Sie legte ihren Arm um seine Schulter und begrub ihr Antlitz wieder an seiner Brust. „In acht Tagen sind wir für immer getrennt“, sagte sie; „in acht Tagen ist Derkuty mein Gatte. Versprich mir, daß Du Dir kein Leid zufügst, daß Du Dein Unglück standhaft erträgst. Gehe fort von hier, in eine große Stadt, suche Dir einen guten Freund und mit der Zeit wirst Du mich vergessen lernen. Sieh, ich bin ein schwaches Mädchen und die verzehrende Liebe, welche in meinem Herzen für Dich glüht, droht mich vollkommen zu tödten; aber ich will meinen grenzenlosen Kummer ohne Klage tragen, ich werde unter meinem Schmerze vergehen, aber

nimmer will ich ihn offenbaren, nimmer sein Ende willkürlich zu beschleunigen versuchen. Bei unserer Liebe beschwöre ich Dich, versprich mir, Dein Leid zu ertragen, das Leben nicht wie eine Last von Dir zu werfen. Versprich mir es, Emerich, mein Geliebter.“

Diese Blässe hatte des jungen Mannes Antlitz bei den Worten des Mädchens überzogen. Seine Brust wogte heftig, in seinem Innern schien ein schwerer Kampf zu toben. Schon öffneten sich seine Lippen, wie um die Bitte der Geliebten zu erfüllen, doch plötzlich wand er sich aus ihren Armen, beinahe unsanft schob er sie beiseite und wie ein Wahnsinniger stürzte er zur Stube hinaus, die Thüre heftig hinter sich zuschlagend.

Irene sank auf einen Stuhl nieder und barg ihr Antlitz in ihren Händen, die alte Frau trocknete sich die Augen mit dem Schürzenende und nur Fräulein Terka saß aufrecht bei Tische. Ihr Gesichtchen war von Schmerz und Jörn erfüllt, unablässig wendete sie die Blicke bald zu ihrer Schwester, bald auf ihre Mutter; endlich stand sie auf und ging hinaus auf den Gang.

Am Ende des Korridors lag Bodoky's Wohnzimmer. Sie drückte leise an die Klinke; die Thüre öffnete sich. Emerich lag völlig angekleidet, wie leblos, auf dem Bette und hatte das Antlitz tief in das Kissen vergraben. Terka trat ganz nahe zum Bette hin und blieb dort mit angehaltenem Athem stehen. Ihr Antlitz war voll Innigkeit auf die Gestalt des jungen Mannes gerichtet; es war, als ob sie in die Knie sinken sollte, so heftig begann ihre Gestalt plötzlich zu beben. Sie preßte ihre Hand an's Herz, wie um dessen lautes Pochen zu unterdrücken, doch sie vermochte den Schmerzschrei nicht zurückzuhalten, der sich auf ihre Lippen drängte. Ein lautes, krampfhaftes Schluchzen entwand sich ihrer Brust, und wie ein geschlehtes Reh entfloh sie aus dem Zimmer, als Emerich erschreckt das Haupt erhob.

Draußen blieb sie stehen. Der Mond war her-

aufgekommen, es war heller geworden und die eifige Kälte, welche tagsüber geherrscht hatte, war jetzt, in der Nacht, noch rauher. Sie beachtete die rauhe Witterung nicht, sie schien sie nicht zu fühlen. Sie war in den Kastellhof hinausgegangen und nun stand sie dort bei der rückwärtigen Mauer. Die Hände hatte sie fest an die kalte Wand gedrückt und ihr Haupt ruhte auf ihren Armen. So blieb sie lange Zeit, wie in einem tiefen Traume versunken, stehen. Mitternacht mochte nicht mehr ferne sein, als sie sich unter die Fenster des Wohnzimmers schlich. Die Dichter waren verblüht, Alles war finster. Drinnen waren sie zur Ruhe gegangen und warteten, daß der Schlaf den Kummer von ihnen nehme.

Terka ging, ängstlich bemüht, kein Geräusch zu verursachen, in ihr Zimmer, kehrte jedoch bald wieder, in das große Wollentuch gehüllt, in den Hof zurück. Hinter dem Kastell stand ein kleines, zweifensteriges Gebäude, dort ging sie hin und pochte entschlossen an eines der Fenster. Sie hatte nicht lange zu warten und ein starker, graubärtiger Mann, der Wächter des Kastells, welcher zugleich zu allerlei Dienstesverrichtungen im Hause verwendet wurde, stand vor ihr. Er konnte sich nicht genug wundern, sein gnädiges Fräulein in so später, nachtschlafender Zeit vor sich zu sehen. Es mußte schon nichts Kleines vorgefallen sein, daß sie ihn um Mitternacht weckte, und er fragte, ob vielleicht die Boris, die schwarzschichtige Kuh, plötzlich gekalbt habe.

„Nein, die Boris ist gesund“, sagte Terka, „aber Du sollst jetzt mit mir nach Szilaháza gehen.“

„Seht, um Mitternacht?“ fragte der Knecht. „Was wollen Sie jetzt in Szilaháza? Da hätten wir eine gute Stunde zu gehen und der Herr von Derkuty würde sich nicht wenig wundern, uns in einer solchen Zeit bei sich zu sehen.“

„Ob es weit ist, ob er sich verwundert oder ob

ferner gewiß auch die in photographischen Aufnahmen zur Ausstellung gelangenden flavonischen Nationalitäten und Volkstypen...

\* Ausgabe ermäßigter Tour- und Retourbillets an Sonn- und Feiertagen von Budapest nach Waizen, Veröcse, N.-Maros und Szobh.

\* Wer hat für die Waife zu sorgen? Der Fabrikarbeiter Karl Kis hat im Jahre 1882 erst seine Gattin, dann sich selbst erschossen.

\* Großwärdener Hebammenfchule. Die Direktion gibt bekannt, daß die an das Kultus-Ministerium adressirten Aufnahmsgesuche bis zum 15. August an den Instituts-Direktor Dr. Markus Konrad in Großwärdin einzusenden sind.

\* Wäderfrequenz. Tatra-Fried zählte nach dem neuesten Ausweise bis zum 20. d. 945, Koritnik a (13.) 453 Kurgäste.

\* Duell in Teutschau. Die am 22. d. unter dem obigen Schlagworte veröffentlichte, brieflich eingelaufene Mittheilung stellt sich als Mystifikation heraus.

\* Eine verbrannte Leiche. Auf der äußeren Waiznerstraße Nr. 1692 verschied heute Mittags das dreijährige Mädchen der Arbeiterin Johanna Medeckta plötzlich.

was immer geschieht, darum hast Du Dich nicht zu kümmern", sagte Fräulein Terka. "Ich frage Dich nur, ob Du jetzt mit mir zu Herrn Derkuty nach Szillaházy gehen und nie, aber auch nie mit einem Wort verrathen willst, daß wir diesen Gang gemacht haben?"

"Das ist keine gerade Geschichte, Fräulein Terka", sagte der Knecht. "Was geschieht nun, wenn ich nicht mitgehe?"

"Dann gehe ich allein."

"Na, allein lasse ich Sie nicht gehen. Hol's der Teufel, was immer geschehen mag. Meine Juliska brächte mich um, wenn ich Sie ohne Schutz ließe. Warten Sie ein wenig. Ich hole mir bloß meinen Pelz und meinen Stock, dann kann es angehen."

Er kam mit Pelz und Stock und sie machte sich auf den Weg.

Sie ging richtig neben ihm einher und obwohl sie manche Strecke im Schnee durchwaten mußten, waren dennoch kaum anderthalb Stunden verfloßen, als sie vor dem eisernen Gitter standen, welches den Schloßpark von Szillaházy einfriedigte.

Es währte nicht lange, bis Herr von Derkuty angekleidet war und Terka konnte bei ihm eintreten. In einem schönen, großen, wohnlichem Gemach brannten

zwei Lampen und dort saß Derkuty auf einem kleinen Sopha. Er mochte etwa dreißig Jahre zählen, allein sein Haupt war völlig kahl und dies ließ ihn bedeutend älter erscheinen.

\* Brände. Aus Far nad (Graner Komitat) wird uns vom 23. d. geschrieben: Gestern Nachmittags 3 Uhr kam hier ein Feuer zum Ausbruch, welches so rasch um sich griff, daß binnen wenigen Stunden ein und neunzig Häuser, viele Wirthschaftsgebäude und mehrere Scheunen ein Raub der Flammen wurden.

\* Die Singhalesen im Thiergarten. Das allgemeine Interesse für die Singhalesen-Ausstellung benützt sich auch hier in Budapest. Dr. Aurel Török, Professor der Anthropologie, macht Nachuntersuchungen über die körperlichen Eigenschaften der Truppe und wird sein Resultate demnächst in einem Vortrage bekannt geben.

\* Diebstähle. Der Buchbinderlehrling Franz Tóth stahl seinem Meister Emerich Horvath einen Betrag von 19 fl., fälschte ein Zeugniß zu seinem eigenen Gebrauch und trat dann auf Grund dieses gefälschten Zeugnißes bei einem anderen Buchbinder in den Dienst.

\* Vereitelter Einbruch. Vorgestern Nachts wollten zwei Strolche kurz nach Mitternacht in die Wohnung S. Herzog's, Königsgasse 11, einbrechen. Der Hausmeister hörte den Lärm, forschte nach der Ursache desselben und entdeckte in der Dunkelheit zwei Gestalten, welche die Thüre der Herzog'schen Wohnung aufzuklimmen versuchten.

\* In die Kalkgrube gefallen ist gestern aus eigener Unachtsamkeit der 80jährige Tagelöhner Franz Wilhelm in der Holzspach'schen Fabrik. Er erlitt am Hals und am rechten Arme schwere Verletzungen.

und daß es mein Tod ist, wenn ich Ihnen nicht angehören darf...

Ihr Antlit hatte bei diesen Worten eine tödtlich bleiche Farbe angenommen, ihre Augen glänzten wie Feuer, sie öffnete die Arme und sank weinend an Derkuty's Brust.

Er geleitete sie zum Sopha und ließ sich dort neben ihr nieder. Ein Glorienschein nie geahnten Glückes bestrahlte das häßliche Antlit des Mannes.

Sie lehnte noch immer an seiner Brust und hielt seinen Nacken mit beiden Armen umschlungen. Sie klammerte sich fest an ihn, gleichsam, als ob sie ihn zu verlieren fürchtete.

"Du liebst mich Terka?" fragte er nach einer Weile.

"Ob ich Dich liebe?" erwiderte sie, "glühend, unaussprechlich, ewig! und ich schwöre Dir, daß ich mich tödte, wenn Du Irene heirathest."

Nach ihren Worten trat wieder eine Pause ein, ein lange, lange Pause.

"Und was wird Irene dazu sagen, wenn ich ihre Hand zurückweise?" fragte er endlich.

"Ich weiß nicht, was sie sagen wird, ich weiß nur, daß Du mich tödest, wenn Du mit ihr zum Altar gehst. Thue was Du willst. Nur um das Eine bitte ich Dich, verrathe mich nicht, daß ich bei Dir war, daß ich Dir meine Liebe nicht länger zu verbergen vermochte, und wenn sich hinter unferem Garten mein Grab geschlossen haben wird, dann lege einen Kranz frischer Blumen darauf, ich werde noch im Tod Deiner gedenken."

"Wer wird denn an's Sterben denken, Märchen?" sagt er. "Du gefällst mir ohnedies besser als Irene; ich hielt bloß um ihre Hand an, weil sie die

Die Cholera.

Sowohl aus Toulon, als aus Marseille wird eine nicht unwesentliche Besserung gemeldet. An beiden Orten nimmt die Cholera einen günstigen Verlauf. — Die neuesten Nachrichten verzeichnen wir in Folgendem:

Paris, 24. Juli. Von heute Früh bis Abends sind in Toulon 4, in Marseille 16 und in Arles 7 Personen an der Cholera gestorben. Eine Depesche des Marineministers konstatiert eine ausgesprochene Besserung in Toulon.

Marseille, 25. Juli. Die Cholera nimmt einen günstigen Verlauf. Fünfzig Sträflinge wurden mit halber Strafnachsicht begnadigt. Im Gefängnisse wurden Wasserfilter aufgestellt. Der Gemeinderath erhöhte die Gehalte der städtischen Beamten. — Gestern widerstehen sich in der Nähe von Marseille zweihundert Menschen der Ueberführung eines Kranken ins Bazarhospital, umringten unter Ruf: „Nieder mit den Giftmischern!“ den Ambulanzwagen, entrißen den Cholerafranken und führten ihn in seine Wohnung.

Marseille, 24. Juli. Heute Nachts sind 10 Personen an der Cholera gestorben. Es bedeutet dies eine starke Abnahme der Epidemie. Der Maire Lafarre ist unpflichtig. Cholerafälle melden ferner Lafarre, Lempere, Sainte Marie und Nazaire. — Freiherr v. Mundy (Sekretär der Wiener freiwilligen Rettungs-Gesellschaft), der in London den Proben von elektrischer Beleuchtung der Schlachtfelder beivohnt, trifft demnächst hier behufs Vornahme der Cholera-Studien ein. Von da wird sich Dr. Mundy dann nach Toulon begeben.

Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist, wie aus dem heutigen Anzeiger des hauptstädtischen Oberphysikates ersichtlich ist, ein vortrefflicher. Gestern sind 27 Personen gestorben. Cholera kam keine vor.

Aus Warthburg, 24. Juli, wird dem „N. N.“ geschrieben: Ein unbedeutender Bauer aus dem Dorfe Kónigsháide, Namens Bajorczy, wurde gestern Morgens unter Cholera-Symptomen, Erbrechen und Diarrhöe plötzlich heftig unwohl, unterließ es jedoch, sofort ärztlichen Beistand in Anspruch zu nehmen. Als sich das Unwohlsein durch die Anwendung der üblichen Hausmittel nicht beheben lassen wollte und dasselbe immer bedenklichere Grade annahm, entschloß sich dessen Umgebung, den Arzt endlich herbeizurufen. Bezirksarzt Dr. Langfelder fand das Uebel bereits so stark vorgeschritten, daß seine eifrigsten Bemühungen demselben nicht mehr Einhalt gebieten konnten. Gestern um 4 Uhr Nachmittags verschied der Kranke aus dem Leben. Der Arzt diagnostizierte diesen Fall, welcher vorchriftsmäßig auch an den Vizegespan des Preßburger Komitats berichtet wurde, als Cholera nostras.

Von einem hauptstädtischen Arzte erhalten wir folgende Zuschrift, welche wir der Beachtung der kompetenten Kreise empfehlen:

Löbliche Redaktion! In der jüngsten Sitzung des Landes-Sanitätsrathes stellte Dr. v. Csáky den praktischen Antrag, es mögen in die einzelnen Komitate Arzte entsendet werden mit der Aufgabe, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob die strengen Verordnungen des Ministers des Innern auch wirklich eingehalten werden, und sodann dem Ministerium über ihre Wahrnehmungen referiren. Der ebenso wichtige, wie erprobte Antrag wurde acceptirt. Eine ähnliche Maßregel müßte, meiner Ansicht nach, auch von der Hauptstadt für die Hauptstadt ergriffen werden. Was nützen die heilsamsten Verfügungen

Ältere von Euch Beiden ist. Da Du mich nun aber gar so unendlich liebst und ohne mich durchaus nicht leben kannst, so wird Deine Mutter schon nachgeben müssen. Ich komme in aller Frühe nach Kétfalu und halte um Deine Hand an. Bist Du zufrieden, mein kleines feuriges Lieb?

„Ob ich zufrieden bin? O, ich werde Dir nie vergessen, daß Du mich vom Tode gerettet hast. Also Du kommst morgen Früh und hältst um meine Hand an? Du schwörst es?“

„Ich schwöre es!“

„Und niemals wird Jemand erfahren, daß ich heute Nacht bei Dir war?“

„Niemals!“

„Dank, tausend Dank!“ flüsterte sie. „Doch jetzt muß ich nachhause, sonst könnte meine Abwesenheit bemerkt werden. Lebe wohl, Geliebter, lebe wohl! Also auf morgen.“ Sie umarmte ihn, drückt einen Kuß auf seine Lippen, und wie im Fluge eilte sie dann zur Thüre und über die Treppe in den Park hinunter.

Derkuty eilte ihr nach, um sie nachhause fahren zu lassen, allein sie war mit dem alten Bodros bereits davongegangen. Kopfschüttelnd stieg er die Treppe wieder hinauf und ließ sich auf dem Sopha nieder. Auf seinen Lippen ruhte ein stolzes Lächeln und es schien von dort gar nicht verschwinden zu wollen. So glücklich, so stolz, so selbstzufrieden wie in diesem Augenblicke hatte sich der häßliche Glemér Derkuty noch in seinem Leben nicht gefühlt.

Raum graute der Morgen, als er aufspannen ließ und nach Kétfalu hinüberfuhr. Seine Pferde gingen gut, und es wahrte kaum eine halbe Stunde, als er vor dem alten Kasteil anfuhr. Frau Darázs, ihre beiden Töchter und Emerich saßen beim Frühstück, Fräulein Terka so gleichmüthig unter ihnen, als hätte sie die Nacht über ruhig geschlafen und nicht einmal einen bösen Traum gehabt.

des Magistrates, wenn die systematische Kontrolle über die Effektivität derselben fehlt? Weder die Bezirks-, noch die Polizeiarzte sind vermöge ihrer zahlreichen Aenden in der Lage, dieser mühevollen Aufgabe mit vollem Eifer zu Nutzen des öffentlichen Sanitätswesens nachzukommen. Gleichwie dies in den Komitaten gechehen solle, müßten daher auch in der Hauptstadt Spezialärzte — zum Mindesten einer für je zwei Bezirke, also im Ganzen fünf — ermittelt werden, welche über die Dauer der Epidemiegefahr als sanitäre Kontrolorgane zu fungiren und ihre Wahrnehmungen über Uebelstände der verschiedensten Art, über nichtbeachtete Verfügungen, über mangelhafte Durchführung der Erlasse u. c. c. der hauptstädtischen Behörde behufs sofortiger Sanirung der Mißstände zur Kenntniß zu bringen hätten.

Budapest, 25. Juli 1884.  
Achtungsvoll  
Dr. Leopold Falkenstein.

Cholera-Debatte in der franz. Kammer.

Aus Paris wird unter dem gestrigen Datum telegraphirt:

Paul Bert interpellirte in der Kammer über die Anwendung des Gesetzes vom Jahre 1882 in Betreff der Epidemien. Die Cholera-Epidemie — führte er aus — welche mit der des Jahres 1865 große Ähnlichkeit habe, sei in den zwei größten Häfen des Südens ausgebrochen, verbreitete sich bereits in die benachbarten Departements, und eine noch weitere Verbreitung sei vorausichtlich. Angehts des übertriebenen Schreckens sei es notwendig, die wahrscheinlichen Grenzen der Gefahr anzugeben, sowie die Maßnahmen, welche die Regierung treffen will, um eine größere Ausdehnung der Krankheit zu verhindern. Die Epidemie von 1859 habe 145.000 Personen das Leben gekostet und das Land mit Trauer erfüllt; der Schaden betrug zwei Milliarden. Warum treffe die Regierung nicht Maßnahmen, deren Anwendung durch das hygienische Komite empfohlen wurde? Man ließ die Municipalitäten, denen hiezu die Kompetenz fehle, nach Gutdünken wirtschaften. Einzelne Maires wollten die Eisenbahnen verhindern, vor ihrer Stadt vorbeizufahren, anderwärts waren Gemeinderäthe in beschlußfähiger Anzahl nicht zusammenzubringen; die Regierung aber blieb unthätig und beschränkte sich darauf, die Anschauungen der medizinischen Akademie mitzutheilen. Worauf wartet denn die Regierung noch? Die Epidemie hat bereits tausend Opfer gekostet, und Zeit ist es, im administrativen Wege die Vorschriften des hygienischen Komites und der medizinischen Akademie zur Geltung zu bringen.

Minister Hérisson antwortet: Gleich zu Beginn der Epidemie habe er den höheren Gesundheitsrath um genaue Instruktionen angegangen; dieselben wurden den Gemeinden und kompetenten Korporationen mitgetheilt. Die Gemeinden haben sich als ihrer Aufgabe gewachsen erwiesen und sogar ihren Wirkungskreis überschritten; man mußte ihren Eifer mäßigen. Das hygienische Komite erklärte, die wirksamsten Maßregeln seien diejenigen, welche von den Municipalitäten und Privaten getroffen werden können. Sobald das Komite deren Anwendung verlangen wird, werde die Regierung sicherlich dahin wirken, daß dies geschehe.

Clémenceau erklärt die Quarantaine und Näherung für unnütz. Paul Bert's Maßregeln seien nur bei Beginn der Epidemie anwendbar. Die Regierung soll ihre Pflicht gegen die Bürger erfüllen; die Städte sollen rein gehalten sein und nicht von Infektionsherden strotzen. Auf dem Montmartre seien ungesunde Orte selbst vor dem Wächterpaule angezeigt worden und die Administration versprochen, in einem Monate Abhilfe zu schaffen. Wenn die Dinge in Paris so stehen, was muß erst in der Provinz vorkommen? (Zustimmung.) Ministerbesuche haben an der Situation nichts geändert, unabhängige Personen sollen eine Enquete veranstalten, damit man wisse, wie man stehe, und ob es zum Beispiel wahr sei, daß man an gewissen Orten Dejectionen von Cholerafranken einfach auf die Straße werfe. Clémenceau beauftragt die Einziehung einer aus Medizinem bestehenden

den parlamentarischen Kommission. Selbe solle nach dem Süden reisen, und nachdem sie die Untersuchung vorgenommen, der Kammer die nöthigen Vorschläge machen. Wenn man sich auf die Administration verlassen werde nichts geschehen. Die Intervention des Parlaments sei wirksam, sie werde der erschrockenen Bevölkerung wieder Vertrauen einflößen. (Lebhafte Beifall.)

Der Minister ermahnt nochmals, keinen Schrecken zu verbreiten; die Regierung werde festes Blut bewahren und ihre Pflicht erfüllen. Clémenceau's Vorschlag wurde nicht angenommen; 219 Stimmen waren dagegen, 193 dafür. Die einfache Tagesordnung wurde sodann mit 297 gegen 62 Stimmen angenommen.

Theater, Kunst und Literatur.

In der Christinenstädter Arena ging heute eine Novität, Ludwig P. Bártfay's „Engelmacher“, über die Bühne. Der Verfasser hat sein Stück „Genrebild“, benannt und dadurch jeder Kritik den Weg abgeschnitten, indem man einem so anspruchslos benannten Bühnenwerke billigerweise nicht den strengen Maßstab der Dramaturgie anlegen darf. Es erübrigt dem Rezensenten sonach nur, zu konstatiren, daß die Novität Dank einigen effektvollen Szenen und der sorgfältigen Ausführung einen Achtungserfolg erzielte. Von den Darstellern sind Frau Tolnai und Frau Follin u. rühmend hervorzuheben.

In Sommertheater in Stadt waldchen findet morgen (Samstag) die erste Aufführung der Posenovität „Kampfer's Reise-Abenteuer“ von Brunne Jappert statt. Außer Herrn Karl Blasel sind die Komiker Kräuser, Müller, Thyam und die Lokal-sängerin Fräulein Lina Bendl, sowie überhaupt das gesammte Posenpersonal in diesem Stücke beschäftigt.

Das Augustheft des „Magyar Salon“ ist schon heute erschienen; dasselbe überbietet an tertlicher und illustrativer Reichhaltigkeit die vorhergehenden. Interessante Beiträge haben für den Text geliefert: Dr. Jókai, Dr. Molnár, A. György, Dr. Kenedi, J. Hevesi, Keveczky, J. Bajda, Kovoda, T. N. Tábori, J. Reiszner, Fr. Elma Hentaller, Dr. J. Weiß, Gabányi u. A. Die schönen Illustrationen des Heftes stammen von Margitan, Fräulein Rosa Jókai, Kinnach, Mikovitsky, Dörre, Szefely, Stella, Fejves u. A. Die treffliche Zeitschrift kann heute schon die Konkurrenz mit den ähnlichen Unternehmungen Deutschlands bestehen.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. Juli. (Zur Anarchisten-Affaire.) Wie uns mitgeteilt wird, wurde Gerichtsrath Roskutházy in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Gerichtsrathes Lóthy mit den Ergänzungen der Untersuchung gegen Armin Prager und Genossen betraut. Die Grundlage der Untersuchung ist durch die Geständnisse Kammerer's eine veränderte geworden. Zu Ende der Untersuchung standen Prager und Fried bloß unter der Beschuldigung der Hehlerei; wenn aber nachgewiesen wird, daß Beide (oder einer von ihnen) die Provenienz der Werthpapiere, welche sie veräußerten, gekannt habe, dann haben sie auch eine schwere Anklage zu gewärtigen und es gilt wieder der Standpunkt zu Beginn der Untersuchung: Mißthat an Raub und Mord. Die Ergänzung der Untersuchung soll diese Aufgabe lösen. Zu diesem Zwecke wird das Wiener Landesgericht, resp. die Militärbehörde angegangen, Kammerer speziell über sein Verhältnis zu Prager und seine Verbindung mit demselben während seines Budapester Aufenthaltes zu verhören. Kammerer hat bekanntlich noch nicht Alles gestanden. Was speziell den Eiferischen Raubmord anbelangt, verschweigt er noch immer den Namen jener dritten Person, die an dem Verbrechen — wenn auch in passiver Weise — theilgenommen hat. Die Wiener Polizei verdächtigt den Futteralmacher Roditel, welcher zu Beginn der Aktion gegen die in Budapest festgehalten oder hier verborgenen Anarchisten geflüchtet ist. Man suchte ihn erfolglos in der Schweiz, wohin er sich nach bestimmten Angaben geflüchtet hat. Von dort gelang es ihm wahrscheinlich, nach Amerika zu entkommen.

trat dann auf Irene zu: „Sie zürnen mir nicht, liebes Fräulein?“ sagte er. „Verzeihen Sie mir, aber ich konnte nicht anders; ich liebe Sie nicht, ich liebe Fräulein Terka.“

Ein Thränenstrom stürzte aus Irene's Auge, Thränen des Glücks. Aber Derkuty meinte, sie weine über seinen Verlust und er gab sich alle Mühe, sie zu trösten.

Frau Darázs sah bald, daß da eine für Derkuty sehr unerquickliche Szene folgen könnte und sie führte ihn sammt Terka in ein anderes Zimmer. Raum waren Irene und Emerich allein, als sie sich in die Arme stürzten und nun folgten einige Minuten überschwänglichen Glücks und glühender Liebesbethenerungen; Frau Darázs hatte alle Mühe, Bodothy aus dem Hause zu entfernen, damit Derkuty nicht etwa ahne, daß seine Weigerung, Irene heimzuführen, das glänzendste Geschenk sei, welches er ihr bieten konnte. . . .

Acht Tage später wurde in Kétfalu Hochzeit gehalten. Derkuty führte Fräulein Terka zum Altar und trat dann mit ihr eine große Hochzeitsreise an. Nach Paris wollten sie und endlich sogar nach Rom, um den heiligen Vater zu sehen.

Und als dann nach vielen, vielen Wochen der warme Früh die Eisdecke schmolz und die Erde sich mit frischen Gräsern und gelben Blümchen zu schmücken begann, da wurde Irene Emerich angetraut. Unter mancherlei Hochzeitsgeschenken hatten sie auch aus dem fernen Italien ein Gemälde zugeschied bekommen. Es stellte in einer wildromantischen Landschaft ein Mädchen dar, welches an der Brust eines bärtigen Banditen hing, während ihr Geliebter unter dem Schutze wildaussehender Männer davonzog. Auf dem kostbaren Rahmen aber standen die Worte: „Mächtig ist die Liebe, welche zu entzagen vermag, doch ewig währt nur jene, welche sich zu opfern bereit ist.“  
Max Viola.

Derkuty folgte der Einladung der Frau Darázs und ließ sich beim Frühstück nieder. Raum war aber das Mahl beendet, als er aufstand, und eine feierliche Miene annehmend, vor die alte Frau hintret: „Ich komme in einer sehr wichtigen Angelegenheit“, sagte er. „In acht Tagen soll Fräulein Irene meine Frau werden, allein ich bin zur Einsicht gekommen, daß ich mit ihr nicht glücklich zu werden vermag — ich liebe sie nicht.“

„Wie? Sie wollen Irene nicht zur Frau nehmen?“ fragte Frau Darázs bestürzt, welche bereits dachte, er wolle die Hypothek kündigen.

„Nein“, erwiderte er, „ich kann sie nicht heirathen, ich liebe sie nicht. Aber, liebe Frau v. Darázs, ich würde mir erlauben, Ihnen einen anderen Antrag zu machen. Ich bin bereit, meine auf Kétfalu haftende Hypothek zu vernichten, wenn mich Fräulein Irene meines Verprechens entbindet und verschreibe Fräulein Terka fünfzigtausend Gulden als Morgengabe, wenn Sie sie mir zur Frau geben.“

Frau Darázs glaubte nicht anders, Derkuty sei über Nacht verrückt geworden. Sie sah ihn prüfend ins Antlitz, ohne auch nur ein Wort über die Lippen bringen zu können. Irene und Emerich saßen ebenfalls ganz starr bei Tische, ohne im ersten Moment der Ueber- raschung noch zu ahnen, daß aus dieser Weigerung Derkuty's ihr Glück emporeblühe. Irene wagte weder ihren Verlobten noch Bodothy anzublicken und diesen durchslog alsbald ein nervöses Zittern, daß er sich kaum auf dem Stuhl zu erhalten vermochte. Terka war es, welche den Mann brach und der Situation ein Ende bereitete.

„Herr Derkuty liebt Irene nicht. Er will mich zur Frau haben und ich willige mit Freude ein, seine Gattin zu werden“, sagte sie, und ehe sich Jemand noch versah, hatte sie ihn umarmt und geküßt. Derkuty erwiderte feurig ihre Liebeskosen und

(Unschuldig verurtheilt?) In der Angelegenheit der Renovation des Prozesses Koteles wird, wie wir erfahren, die Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Erneuerung der Untersuchung und des ganzen Strafverfahrens einbringen.

(Die falsche Mutter.) Franz Morvai traf am 23. Mai eine dralle Bäuerin auf der Straße mit einem Säugling auf dem Arme. „Ist das Ihr Kind?“ frug er das Weib, und als dieses „Ja“ sagte, machte ihr Morvai den Antrag, sie möge sein drei Monate altes Kind, welches seine Mutter verlor, in Ammenhaft annehmen.

(Wegen Aufforderung zum Aufrüst) wurden der 27jährige Ladislauz Arki, der 20jährige Johann Barga, der 19jährige Johann Kálmán und der 16jährige Stephan Lengyel, sämtliche Buchbindergehilfen, vom Budapester Strafgericht in Aklagestand versetzt.

(In der Affaire der Hermannstädter Raubmörder Marlin und Kleeberg) fasste der Hermannstädter königliche Gerichtshof den Anklage-Beschluß, demgemäß die Anklage gegen alle Beschuldigten, mit Einschluß des Advokaten Rudolf Marlin, auf Raubmord erhoben werde.

(Die Urnhen in Zala-Egerzeg.) Gestern sprachen die Verteidiger Krizmanics, Kuzics und Arvay. Krizmanics und Kuzics wandten sich insbesondere gegen die Anklage der Aufreizung; Kuzics suchte nochmals nachzuweisen, daß die Rauferei zwischen einem jüdischen und einem christlichen Knaben die Krawalle provoziert habe.

Offener Sprechsaal. In der ersten ung. Idioten-Erziehung- und Pflege-Anstalt (Budapest, Ofen, Alkotásutca Nr. 16) werden Schwach- und Blödsinnige und Epileptische (Fallucht) bis 15. September aufgenommen.

Szegszárdi Rothwein (1879-1880 Jahrgang) beste Qualität, versende ich in 8/10 Bouteillen per 50 fr. sammt Flasche, oder in Fäßchen per Liter á 50 fr. sammt Gebinde.

Reisner Franziska, Budapest (Buda), Rosenthal Ignátz, Ó-Gyalla, jegyesek. 4599

Weisz Emilia, N.-Kanizsa, Schlesinger Mór, Ozora, jegyesek. 4601



Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse. 2974

Telegramme. Die Cholera.

Toulon, 25. Juli. Von gestern Abends bis heute Vormittags 10 Uhr sind hier 15 Personen an der Cholera gestorben.

Marzelle, 25. Juli. Seit gestern Abends bis heute Vormittags 10 Uhr starben hier 17 Personen an der Cholera.

Athen, 25. Juli. Provenienzen aus den österr. und ungarischen Häfen des adriatischen Meeres werden einer Observation-Quarantaine von fünf Tagen — die Ueberfahrtsdauer nicht eingerechnet — unterworfen.

Rom, 25. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht, daß an der Grenze Tirols eine fünf-tägige Quarantaine angeordnet wurde.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Der oberste Sanitätsrath hat in Folge einer Anfrage der Länderbank, was mit den aus Südfrankreich kommenden Werthpapieren und Coupons zu geschehen habe und ob dieselben einer Desinfektion zu unterziehen seien, erklärt, daß bei diesen Gegenständen eine sanitäre Behandlung nicht notwendig sei, da wohl anzunehmen ist, daß dieselben schon von den betreffenden Besitzern selbst vor jeder Verunreinigung geschützt werden.

Die Konferenz über Egypten.

London, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Kor.“ Die gestrige Sitzung der Konferenz war von kurzer Dauer und brachte keine Aenderung der Situation, doch gilt allgemein ein abschließendes Resultat der Konferenzthätigkeit als unmittelbar bevorstehend. In der Gleichzeitigkeit sich die Ueberzeugung, daß es nur in der Stabilisierung eines Provisoriums und in der Vertagung definitiver Beschlüsse bestehen könne.

London, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Vertreter Englands und Frankreichs arbeiten ein provisorisches Budget für Egypten aus, welches der Konferenz Montag unterbreitet wird; im Falle daselbe Genehmigung findet, wird die britische Regierung eine Anleihe für die dringendsten Bedürfnisse Egyptens garantiren und die endgültige Regulirung der ägyptischen Finanzen auf unbestimmte Zeit verschieben.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Da die Staatsanwaltschaft von Lemberg gegen das Urtheil im Prozesse Mehofer die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen hat, wird die Justizverwaltung jene Schritte, welche zur Wahrung des Ansehens des Richter- und Beamtenstandes, das durch die bei diesem Prozesse zutage geförderten Umstände so tief geschädigt wurde, intentionirt werden, erst nach endgültiger Austragung dieses Prozesses in Ausführung bringen.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Nach einer Konstantinopeler Zuschrift der „Pol. Kor.“ geht bisher der prononcierte Widerstand gegen die türkischen Ansprüche in Betreff der Postämter von englischer Seite aus. Die Drohung des „Démant“ von der Umstellung der Postämter mit Bapties, um das Publikum an deren Benützung zu hindern, wird nicht ernst genommen.

modernen internationalen Verkehrs nicht zu entsprechen im Stande sei, in Betreff des Postanweilungsweizens, der Postabonnements und des Briefgeheimnisses nicht die erforderlichen Garantien biete.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Von „vertrauenswürdiger Seite“ gehen der „Pol. Kor.“ aus Sophia über die serbisch-bulgarische Streitfrage folgende Mittheilungen zu. Die vermittelnden drei Kaiserliche erachten die gewaltsame Befestigung von Brejowo seitens Bulgariens als einen ungerechtfertigten Vorgang.

Petersburg, 25. Juli. Der Regierungsanzeiger veröffentlicht einen Circularelaß des Ministers des Innern, welcher die Verordnung vom 16. Juni 1880 in Erinnerung bringt, wonach die durch Preußen in das Ausland Reisenden ihre Pässe vorher durch die deutschen Konsuln in Rußland vidiren zu lassen haben.

Wien, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Im gemeinsamen Kriegsministerium fanden in den letzten Tagen die Schlussberatungen über die Reaktivirung der Joseph-Akademie als militär-ärztlichen Institutes statt. Der vom Oberstabsarzt Podstakly vorgelegte Organisationsplan wurde genehmigt.

Prag, 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Anlässlich der (heither dementirten) Meldung, daß der Theaterzug aus Ugram unterblieb, macht ein Artikel der „Politik“ energisch Front gegen den kroatischen Oppositionsführer Starcsевич, auf dessen Veruch ohnehin nicht gerechnet worden sei.

Nairo, 25. Juli. Das Erdbeben in Masfajura zerstörte sehr viele Häuser. Die Schiffe im Hafen wurden heftig hin- und hergeworfen.

Berlin, 25. Juli. (Schluß.) Papierrente 67.40, 5perz. österr. Papierrente 80.10, Silberrente 68.40, Ultimo-Goldrente 86.60, 6perz. ung. Goldrente 102.70, 4perzentige ung. Goldrente 77.—, 5perz. ung. Papierrente 74.50, ungar. Oöbahn-Obligationsen 80.70, 5perz. Oöbahn-Prioritäten 99.70, Kreditaktien 511.—, österr.-ung. Staatsbahn 534.—, Südbahnaktien 248.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 116.30, Kalkau-Deberberger Bahn 62.10, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 204.40, Wechsel per Wien 187.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 59.20, Elbthal 310.—, Eskomptebank —, Länderbank —, Fest, reger. Cholera- und Enteeberichte steigerten durchwegs Kreditaktien und deutsche Banken beliebt. Bahnen und Montanwerthe ruhig.

Frankfurt, 25. Juli. (Schluß.) 4perzentige Papierrente 67.75, österr. Papierrente 80 1/2, Silberrente 68.50, 4perzentige österreichische Goldrente 86 1/2, 6perz. ung. Goldrente 102.68, 4perzentige ungar. Goldrente 76.93, 5perzentige ungarische Papierrente 74 3/4, österreichische Kreditaktien 255.12, österreichisch-ungarische Bankaktien 719.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 267.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 233.12, Südbahn-Aktien 124.—, Elisabeth-Westbahn 196.12, ungarisch-galizische Bahn 143.75, Theißbahn-Prioritäten 86 1/2, Wechsel per Wien 167.60, 4 1/2perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Fest. — N a c h b ö r s e: D e s t e r r. Kreditaktien 254.87, österr.-ungar. Staatsbahn 267.12, Südbahn-Aktien 124.—, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 25. Juli. (A b e n d s o z i e t ä t.) D e s t e r r. Kreditaktien 255.12, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 267.—, Karl Ludwigbahn 124.15, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4perzent. ungar. Goldrente 76 3/4, 4 1/2perzent. Silberrente —, 4perzent. österr. Goldrente —, 4perz. Papierrente —, 1880er Lose —, ungarische Kredit —, Tabakaktien —, Still. Paris, 25. Juli. (Schluß.) 3perzentige Rente 77.45, 4 1/2perzentige Rente 108.05, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 656.—, Südbahnaktien 808.—, französische amortisirbare Rente 78.95, ungarisches Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, 4perzent. ungar. Goldrente 76 3/4, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 596.—, Fest.

Berlin, 25. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli-August Nm. 167.50, per September-Oktober Nm. 169.50, Roggen per Juli Nm.

148.25 per September-Oktober Km. 145. — Hafer per Juli Km. 132.25, per September-Oktober Km. 129.50. — Spiritus per Juli-August Km. 49.50, per August-September Km. 49.50. — Weizen still, Roggen besser, Hafer ruhig, Del matt, Spiritus fest.

Paris, 25. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 22.60, per August 22.80, per vier letzten Monate 23.30, per vier Monate vom November 23.30. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 47.10, per August 47.50, per vier letzten Monate 48.40, per vier Monate vom November 48.90. — Roggenmehl per laufenden Monat 67.25, per August 67. — per vier letzten Monate 68.75, per vier ersten Monate 70. — Spiritus per laufenden Monat 42.50, per August 43. — per vier letzten Monate 44.25, per vier ersten Monate 44. — Weizen still, Mehl bewegt, Del matt, Spiritus fest. Wetter: Trüb.

Bremen, 25. Juli. Petroleum fest, loco 7.30, per August 7.30, per Dezember 7.60. Antwerpen, 24. Juli. Petroleum ruhig, 18.25. Hamburg, 24. Juli. Petroleum, loco Km. 7.40, per Juni Km. 7.40, per August-Dezember Km. 7.65. Newyork, 24. Juli. Petroleum in Newyork 77/8, in Philadelphia 77/8, Mehl per loco 350, Noth Winterweizen per loco 98. — per Juli nominell, per August 96.25, per September 97.25, Getreidefracht 4.75, Mais (neuer) per loco 62.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 25. Juli.

Die Versicherungsgeellschaft „Tisa“ in Konkurs. Wie aus Debreczin gemeldet wird, hat das Liquidationskomite der Versicherungsgeellschaft „Tisa“ in Folge der Schwierigkeiten, welche der Durchführung der Liquidation entgegenstehen, heute beim dortigen Gerichtshof um die Eröffnung des Konkursverfahrens angebracht. Es wurde auch bereits ein Massekurator in der Person des Debrecziner Advokaten Karl Szilágyi ernannt. Es ergibt sich aus dieser Thatsache, daß die von der Generalversammlung gewählten Liquidatoren den Stand der Geellschaft als einen solchen betrachten, daß die Befriedigung der Gläubiger, welche in diesem Falle die Versicherten sind, als gefährdet erscheint. Es drängt sich hiebei zunächst die Frage auf, wie es mit der Durchführung des Beschlusses derselben Generalversammlung, in welcher die Liquidation angesetzt wurde, steht, wonach die sämtlichen Aktien aus den Elementarversicherungsbranchen — natürlich unter Ausfolgung der entsprechenden Prämienreserven — an den „Phönix“ übertragen werden sollten. Wir haben sofort nach Bekanntwerden dieses Beschlusses unsere Stimme gegen die Gestattung der Ausführung desselben erhoben, weil die imminente Gefahr bestand, daß derjenige Theil der Prämienreserven, den überhaupt noch einen reellen Werth repräsentirt, an der „Phönix“ ausgeliefert werde, während diejenigen, die ihr Leben bei der „Tisa“ versichert hatten, sich mit den traurigen Resten begnügen müßten, d. h. voraussichtlich das leere Nachsehen haben würden. Ist die Uebertragung der Elementarbranchen nicht erfolgt, so ist es vor Allem Aufgabe der Regierung, das noch vorhandene Vermögen der „Tisa“ für die Versicherten zu retten. Wenn das gewöhnliche Konkursverfahren eingehalten wird, so ist sehr zu befürchten, daß die restlichen Aktiva der „Tisa“ von den Gerichts- und Advokaturspesen aufgezehrt werden, die Versicherten aber leer ausgehen. Es ist ein wichtiges öffentliches Interesse, daß die Institution der Versicherung in den Augen der Bevölkerung nicht diskreditirt werde. Das müßte aber geschehen, wenn die Versicherten der „Tisa“ ihre Einzahlungen gänzlich verlieren würden. Der Regierung fällt hier unbedingt die Aufgabe zu, von dem Vermögen der falliten Geellschaft so viel für die Versicherten zu retten, als nur möglich ist. Es müßte sofort ein Komite von rechtschaffenen und bewährten Sachmännern eingesetzt werden, das den Stand der Masse zu prüfen und die noch vorhandenen Aktiva zu realisiren hätte. Das neue Kontursgesetz schreibt vor, daß bei jedem Konkursfalle der Gemeinsschuldner in kriminalgerichtliche Untersuchung gezogen werde, um zu ermitteln, ob nicht eine fraudulose Krüda vorliege. Wir hoffen, daß in diesem Falle diese Untersuchung mit besonderem Erisse durchgeführt werde, denn es liegt der dringende Verdacht vor, daß die Geellschaft schon seit Jahren bankrott war, daß die Direktion aber den wahren Stand durch Aufstellung falscher Bilanzen verunsichert habe. Es wäre einmal an der Zeit, daß ein Exempel statuirt würde, um zu zeigen, daß die im Handelsgesetzbuche festgesetzte persönliche Verantwortlichkeit der Direktion und des Aufsichtsrathes keine bloße Formalität sei.

Von der Börse. Die vor einigen Tagen eingetretene bessere Stimmung erhält sich und die Kurse setzen die steigende Bewegung fort. Die Beunruhigung, welche durch den Ausbruch der Cholera hervorgerufen worden war, beginnt zu schwinden, da die letzten Nachrichten eine Abnahme der Todesfälle konstatiren. Die Gerichte über die Halbjahrsbilanzen der Banken beginnen bereits einen Einfluß auf die Börsenstimmung auszuüben, die Spekulation stellt Kalkulationen an, welchen zufolge die Erträgnisse der beiden Kreditanstalten im ersten Semester dieses Jahres wesentlich höher ausfallen würden als gleichzeitig im Vorjahre. Die befriedigenden Erntereultate und der an allen europäischen Plätzen herrschende enorme Geldüberfluß, welcher den Zinsfuß auf ein sehr tiefes Niveau herabdrückt, tragen ebenfalls dazu bei, anregend auf die Spekulation zu wirken und

die Folge dieser Momente ist, daß das Geschäft an Lebhaftigkeit gewinnt und die Kurse steigen. Besondere Regsamkeit gewann der Verkehr im Laufe dieser Woche in Renten, die auch in den Kurven wesentlich höher gingen. Die vierprozentige ungarische Goldrente streifte heute in Wien den Kurs von 92 und es ist daher leicht begreiflich, daß die Spekulation die baldige Beendigung der Rentenkonversion für wahrscheinlich hält. Was die Kursbewegungen dieser Woche betrifft, so stiegen österreichische Kreditaktien von 301.50 auf 304.90, blieben 304.50, ungar. Kredit variirten zwischen 302 und 306 und schlossen 305.50. Hypothekendarlehen wurde mit 110.50—109.50—110.25, Eskomptebank mit 90—88.75—89 gehandelt. Von Renten stieg vierprozentige Goldrente von 91.30 auf 91.80, fünfprozentige Papierrente von 88.40 auf 88.92 1/2 und schloß nur wenig schwächer. In Lokalpapiere war das Geschäft im Allgemeinen schwach, doch zeigte sich für Mühlen und Affekuranzen etwas mehr Nachfrage.

Zuchtviehmarkt in Budapest. Behufs Förderung der Zucht von Hornvieh und Vorstvieh findet auf Initiative des Handelsministers ein mit Prämierung und Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen verbundener Markt von Zuchtthieren in den Tagen vom 20., 21. und 22. September in Budapest auf dem hauptstädtischen Schlachthausmarkt statt. Das Bureau des Arrangirungskomite's befindet sich im „Köstelet“, wohin bis längstens 27. August die Anmeldungen zu richten sind. Sämtliche Eisenbahnen haben aus diesem Anlasse namhafte Transportbegünstigungen der für den Zuchtviehmarkt bestimmten Thiere eingeräumt. Das Handelsministerium hat Geldprämien bestimmt, und zwar insgesamt 27 Preise. So beträgt der erste Preis für Stiere ungarischer Race 100 Stück Zehn-Francsstücke, ferner sind Preise zu 80, 50, 40, 30, 20, 15 und 10 Zehn-Francsstücke. Neben den Geldprämien werden auch Anerkennungs-Diplome verliehen. Der Besuch des Marktes ist für Jedermann frei.

Arbeitslohn. Die feierliche Eröffnung der Arbergbahn für den Personenverkehr ist, wie offiziös gemeldet wird, für den 15. September in Aussicht genommen. Man erwartet, daß der Kaiser an der feierlichen Eröffnung theilnehmen werde. Der Güterverkehr soll schon am 18. August aufgenommen werden, um die Bahn so rasch als möglich dem Getreide-Exporte dienlich zu machen.

Wiener Fruchtbörsen vom 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Es notirten: Juli-Weizen von 55 fl. bis 9 fl. 60 kr., Herbstweizen von 9 fl. 55 kr. bis 9 fl. 60 kr., Frühjahrweizen 1885 von 9 fl. 93 kr. bis 9 fl. 98 kr., Roggen, prompt von 7 fl. — kr. bis 8 fl. 75 kr., Juli-Roggen von 7 fl. — kr. bis 8 fl. — kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 95 kr. bis 7 fl. 80 kr., Frühjahr-Roggen 1885 von 7 fl. 75 kr. bis 8 fl. — kr., Mais, prompt, von 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 30 kr., Juli-August-Mais von 7 fl. 12 kr. bis 7 fl. 17 kr., August-September-Mais von 7 fl. 12 kr. bis 7 fl. 17 kr., September-Oktober-Mais von 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 25 kr., Mai-Juni-Mais 1885 von 6 fl. 82 kr. bis 6 fl. 87 kr., Hafer, prompt, von 7 fl. 90 kr. bis 8 fl. 40 kr., Juli-Hafer von 7 fl. — kr. bis 7 fl. — kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. — kr., Frühjahrshäfer 1885 von 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 20 kr.

Steinbruch, 25. Juli. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstviehhändlerhalle.) Das Geschäft blieb flau. Preise unverändert.

Wiener Börse vom 25. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Berliner Kurse lauteten heute rückgängig, was an der hiesigen Börse eine vollständige Stagnation im Gefolge hatte, ohne daß die Kurse in nennenswerther Weise litten. Es notirten: Ungarische Kredit 305.50, ungarische Hypothekendarlehen 109.25, ungarische Eskomptebank 89. —, Alföldbahn 177.50, Dampfschiff 557. —, Donau-Draufbahn 176.75, Fünfkirchner 213. —, Raichau-Oderberger 148.50, Siebenbürger 177. —, Theißbahn 249.75, ungarische Nordostbahn 167. —, Graz-Naaber 173. —, Bester Waggonleib 89, vierprozentige ungarische Goldrente 122.20, vierprozentige ungarische Goldrente 91.92, ungarische Papierrente 88.80. Schluschkurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 304.40, Anglo-Austrian 108.80, Südbahnaktien 147.25, österr.-ungar. Staatsbahn 317.40, vierprozentige Goldrente 103.50, 20 Francsstücke 9.67, Londoner Wechselkurs 121.75, 4.2proz. Papierrente 80.87, Karl Ludwigbahn 277.50, österr. Kreditloje 176. —, 1864er Loje 168.75, österr.-ungar. Bank 857. —, 4.2proz. Silberrente 81.75, Münz-Dukaten 5.74, 1860er Loje 135.25, deutsche Bankwechsel 59.55, Türkenloje 20.75, Elbthalbahn 183.50, Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 557. —, Vaniver-ein 106.40.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 101.60, ungar. Eisenbahnleihen 142.50, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 101.25, ungar. Kreditbank 305.50, 5 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 101.75, Alföldbahn 177.75, Siebenbürger 177. —, ungar. Nordostbahn 167. —, Südbahn-Prioritäten 102.10, ungar. Ostbahn-Obligation. 96.10, ungar. Prämienloje 115.75, Theißbahn 249.75, Weinzeht-Obligat. 99.25, ungar. Eskomptebank 89. —, vierprozentige Goldrente 122.20, Raichau-Oderberger 148.75, Theißthal-Loje 114.90, vierprozentige Papierrente 88.90, vierprozentige ungar. Goldrente 91.92, Budapest-Fünfkirchner Prioritäten —, Tabakaktien —.

Der Nachmittags-Privatverkehr war sehr geringfügig. Es notirten: Dester. Kreditaktien 304.50 nach 304.70 und 304.30, ungar. Goldrente 91.92 nach 92 und 91.90. Heut's blieben österreichische Kreditaktien 304.75, ungar. Goldrente 91.95.

Bester Waaren- und Effekten-Börse. Effekten-Geschäft, 25. Juli. Die aus Südfrankreich eingetroffenen Nachrichten, welchen zufolge dort die Cholera im Annehmen begriffen sei, sowie höhere Kurse von den auswärtigen Börsen riefen heute eine weitere Kurssteigerung der Spekulationspapiere und Renten hervor, namentlich entwickelte sich in den letzteren ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen. Von Lokalpapiere fanden Mühlen und Affekuranzen mehr Beachtung.

Die Vorbörsen verlief animirt, österreichische Kreditaktien stiegen von 304.10 auf 304.70, ungarische Kredit zu 305 bis 306, vierprozentige Goldrente zu 91.60 bis 91.77 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 88.80 bis 89. —, Siebenbürger Bahn zu 177.25 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielt die günstige Stimmung an; österreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 304.50 und 304.90, ungarische Kredit zwischen 305.50 und 306, erstere blieben 304.50 G., letztere 305.50 G., Eskomptebank zu 89, Gemerbebank zu 158 bis 160 geschlossen. Vierprozentige Goldrente zu 91.72 1/2 bis 91.80, fünfprozentige Papierrente zu 88.85 bis 88.92 1/2 geschlossen, erstere blieb 91.75 G., letztere 88.85 G., Staatsbahnaktien zu 317.25, Siebenbürger Bahn zu 177.25, Elisabeth-Mühle zu 252, Louisen zu 303 bis 304, Fonciere zu 88.50, erste ungarische Meßuranz zu 3400 geschlossen, Wiener Versicherung 235 G., Draische Ziegelei zu 166.75, Kima-Münzwer Eisenwerk zu 116.75 geschlossen. Devisen und Baluten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.66 bis 9.68, Reichsmark 59.55 bis 59.70, London 121.75 bis 122.

Die Prämienjake blieben billig, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 25 kr., per acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl.

Nach dem ziemlich lebhaften Tagesverkehre war das Nachmittagsgeschäft wieder sehr still, die Kurse trotz hohem Paris eher nachgebend. Westerröschische Kreditaktien reagirten bis 304.10, gingen wieder auf 304.80 und schloßen 304.50, vierprozentige ungarische Goldrente blieb 91.70 G., fünfprozentige Papierrente 88.85 G.

Die Abendbörse verlief still, aber in ziemlich fester Stimmung, es blieben österreichische Kreditaktien 304.60, vierprozentige Goldrente 91.77 1/2, fünfprozentige Papierrente 88.82 1/2.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb auch heute matt, die Mühlen blieben im Einkauf reservirt, und obwohl auch das Ausgebot nicht stark war, konnten sich doch die Preise kaum behaupten. Der Umsatz blieb auf circa 6000 Mtr. beschränkt. Verkauf wurden:

Weizen, alter, Theiß- 200 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 82 1/2 kr., 600 Mtr. 78.2 R. zu 9 fl. 82 1/2 kr., 1000 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Grader: 500 Mtr. 74.5 R. zu 9 fl. 47 1/2 kr., per drei Monate. — Banater: 900 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 30 kr., per drei Monate. — Ujancs: 950 Mtr. 75.5 R. zu 9 fl. 30 kr., per drei Monate. — Neuer, Theiß-: 200 Mtr. 82 R. zu 9 fl. 80 kr., 200 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 75 kr., Beides per drei Monate. — Bester Boden-: 500 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 50 kr., per drei Monate. — Weisenburger: 200 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 40 kr., per drei Monate.

Mais: 500 Mtr. zu 6 fl. 70 kr. und 1200 Mtr. 6 fl. 69 kr., Beides per Kasse.

Termine: Weizen letzte fest ein, brüdete sich, erholte sich jedoch schließlich wieder, Mais, Hafer und Neßz blieben unverändert. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 73 kr., 9 fl. 68 kr. bis 9 fl. 70 kr., per Herbst zu 9 fl. 33 kr., 9 fl. 28 kr. bis 9 fl. 30 kr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 73 kr., per Mai-Juni 1885 zu 6 fl. 43 kr., 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 42 kr. Nachmittags wurde Herbstweizen mit 9 fl. 27 kr. bis 9 fl. 29 kr., Frühjahrweizen mit 9 fl. 64 kr. bis 9 fl. 66 kr., Mais, neuer per Mai-Juni 1885 mit 6 fl. 42 kr. und 6 fl. 41 kr. geschlossen.

In Produkten anhaltend schwacher Verkehr. Fettwaare flau, Pflaumen, Termine unverändert, serbische Saftwaare per Oktober-November zu 18 fl. 30 kr., 100 Stück per 1/2 Kilo zu 20 fl. 7 kr. geschlossen, Ledwara, slavonischer, per September-Oktober zu 20 fl. gemacht. Die amtlichen Getreidemotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 3 columns: Qual., Theiß, Bester Boden. Rows include Weizen (76 fl. 9.25-9.30), Roggen (76 fl. 9.15-9.20), Hafer (76 fl. 9.25-9.30), etc.

Table with 3 columns: Qual., Theiß, Bester Boden. Rows include Roggen (76 fl. 9.25-9.30), Gerste, Futtermittel, etc.

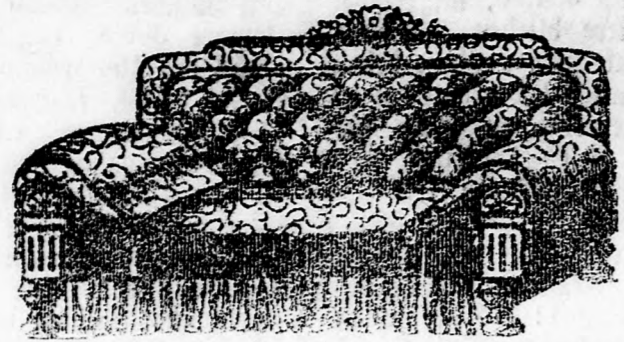
Table with 3 columns: Qual., Theiß, Bester Boden. Rows include Weizen per Frühjahr, Mais per Juli-August, Hafer per Frühjahr, etc.

Wasserstand vom 25. Juli.

Table with 4 columns: Name, um M., Theiß, um M. Rows include Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Verleger: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft, Epiegelgasse Nr. 5.

# SÁRKÁNY'S



Bestellungen von Tapezierer-, Tischler- und Drechsler-Arbeiten, sowohl in loco als für die Provinz werden prompt und solid auf das gewissenhafteste zu billigsten Fabrikpreisen effectuirt. 4574  
Versandt von illustrierten Preiscurants nach allen Richtungen des In- und Auslandes franco.

## KOMMISSIONS-MÖBELHALLE,

BUDAPEST, Gisellaplatz Nr. 3, im 1. Stock.  
Ecke der Franz-Dealgasse, Aufgang auch durch die Parterre-Lokalitäten der Franz-Dealgasse 8, im selben Hause, empfiehlt den hohen Herrschaften und P. T. Publikum von ersten vaterländischen Tischler- u. Tapezierer-Meistern verfertigte, in großartiger Auswahl vorräthige elegante Salon-, Speise-, Schlaf- und Empfangszimmer-Einrichtungen, ferner für bürgerliche Ausstattungen verfertigte einfache, aber solide Tischler- und Tapezierer-Möbel. Großer Vorrath geschmackvoller, nach neuester Fagon ausgestatteter Salongarnituren aus Atlas, Seide, Sammt, Bourett, Crepp- und Jutestoffen zu ausserordentlich billigen Preisen.

Eingang von der Gisella-Platz-Seite Nr. 3, im 1. Stock oder Franz-Dealgasse-Seite Nr. 8, Parterre im selben Hause.

## Künstliche Mineralwässer. Ung. Industrieerzeugniss

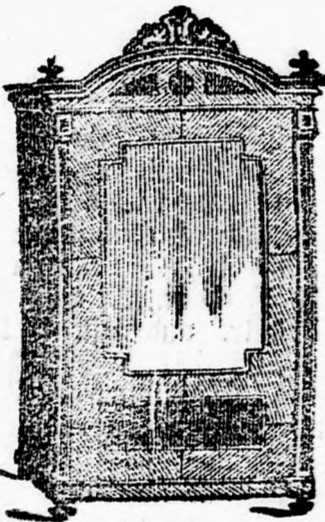
auf der 1883er Triester Ausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.  
Da die chemischen Analysen bewiesen, daß die Mineralwässer in Bezug auf ihre Zusammenfassung stets verschieden sind, daß sie sich sehr leicht zersetzen (die neuester Zeit im April 1884 an der Universität in Budapest ausgeführten Untersuchungen der verdauten Sodwasser und Stahlwässer erwiesen, daß: Erstere fast ohne Ausnahme kein Jod, letztere kein Eisen enthalten), daher verdaulich eine ganz andere Wirkung ausüben, wie an der Quelle, werden im Auslande schon seit Menschenalter fast ausschließlich künstlich erzeugte Mineralwässer getrunken, da diese stets dieselben Bestandtheile enthalten, stets frisch, viel angenehmer zu trinken und viel billiger sind, sonst jedoch ganz so wirken, wie die natürlichen Mineralwässer an der Quelle genossen.

Der Vorwurf, den man den künstlichen Mineralwässern macht, daß sie auf chemischem Wege erzeugt werden, ist ein längst überwundener Standpunkt; wird doch Morphium, Chinin aus Opium und der Chinarinde auch auf chemischem Wege erzeugt und zweifelt doch Niemand an deren Wirksamkeit.

Die Bestandtheile der künstlichen Mineralwässer sind alle der Natur, entnommen werden unter denselben Verhältnissen auf dieselbe Art in den Mineralwasser-Apparaten erzeugt, so wie die natürlichen Mineralwässer im Innern der Erde entstehen. Es werden bei uns alle ausländischen Mineralwässer künstlich erzeugt. Von 15 Stück aufwärts werden franco ins Haus gefandt.

**Hölle, Pietzsch, Fleischmann & Cie.,** Fabrik moussirender Getränke.  
Budapest, 7. Bez., Esömörerkstraße 10.

### Erste Inländische Tischler- u. Tapezierer-Möbel-Fabrik.



Größte Auswahl fertiger Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel zu billigeren Preisen als überall. Nachdem wir Alles selbst arbeiten und durch baare Einkäufe an Rohmaterial mehr Prozent Nachlaß erhalten, so sind wir in der angenehmen Lage, unsere P. T. Kunden billiger mit solider Arbeit bedienen zu können und kommt diese Bonifikation unserer P. T. Kunden nur zugute, auf welchen Umstand wir uns erlauben, Sie höflichst aufmerksam zu machen. Für 200 Zimmer Einrichtung stets vorräthig. Alles von der einfachsten bis feinsten Gattung gegen die Garantie der Solidität: Chiffoniers, Betten, Waschkasten, Nachtkasten, Credenzen, Truemeinrichtungen, Salonstühle, Büchertische, Silberkasten, Salontische, Auszugstische, Kanapés, Theetische, Nähstische, Lejettische, Konsolische mit Spiegel, Pfeifenständer, Cigären, tapezierte Garnituren mit 6 Fauteuils, Kanapé, 4 Fauteuils, 1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Kanapé, 6 Tabourets, Kanapé, 6 Sessel, Ottomane, Balzac und Divans, überzogen mit Juteff, Crep, Nips, Seide, Buret, Atlas und Sammt.

Feinste Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuß. Preiscurante mit Illustrationen verende gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10 Prozent Angabe effectuirt. Verpackung 4 Prozent.

Erste Inländische Tischler- und Tapezierer-Möbel-Fabrik, Budapest, Gisellaplatz Nr. 2, Ecke Deat- und Waikurgasse im von Moczonyi'schen Hause. 3830

### Schutz bei offenen Aborten



gegen schädliche Zugluft und Ausdünstung bieten die patentirten hermetisch schließenden Aborteinjäse mit gußeisernen, unten emailirten Schalen, auf Ständer befestigt, überall leicht anbringt bar. Preise unpolitirt 9 fl., politirt 10 fl. Verandt gegen Nachnahme von Leopold Feiwel, 1. ung. Eisenmöbel- und Schulbau-Fabrik, Budapest, Aradergasse Nr. 60. 4428

### Ludwigs-Quelle.

Vorzüglich bewährt gegen Magen-, Darm-, Blasen-, Lungenleiden, gegen Tuberkulose, Gicht, Rheumatismus, gegen alle Formen der Struphulose, sowie gegen Folgen der Syphilis.

Zufolge höchsten Matron-Gehaltes unter allen Mineralquellen Europa's (1.000 Theile Wasser enthalten 81682 kohlenf. Natron und 36210 Kohlen-säure) mit an Säure reichen Weinen das moskirendste Getränk. Füllung durch die Brunnenerwaltung Czigelka per Barfeld in Ob.-Ungarn.

**CZIGELKA!**

### Kaffee.

Größte Preis-Ermäßigung.

**C. Goverts & Co.,**

Hamburg, 4560  
Istern brillante Kaffees enorm billig portofrei gegen Nachnahme: 5 Stk. Port-Mocca, ergiebig fl. 2.85  
5 Stk. Java, sehr kräftig fl. 3.90  
5 Stk. Caba, ausgezeichnet fl. 4.40  
5 Stk. Ceylon, großbohig fl. 5.—  
5 Stk. Mokka arab., hoched. fl. 5.80.

### Neuheit

für 4588  
Papierhändler u. Exporteure  
Singhalesen - Briefpapier  
und  
Gratulationskarten.  
**A. Reil, Wien,**  
VII., Neubaugasse 86.

**Eine Erzieherin**  
wird gesucht zu 2 Mädchen im Alter von 8-12 Jahren, die in ungarischen u. deutschen Gegenständen und Handarbeit Unterricht ertheilen kann u. Klavier perfekt spielen. Zeugnisse samt Photographie wollen einreichen an **Ignaz Schreiber in Mezö-Tur.** 13750

### Dr. Hartmann's Auxilium

bestimmtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Genuß-Übrenfluor bei Herrn und Dr. Hartmann's Auxilium für Damen gegen Fluor (ob frisch entstanden oder noch so veraltet) ist sammt behrender Provisur und einer zur Konsultation bei Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte um fl. 2.80 zu haben in allen Apotheken und im Haupt- u. Versandungs-Depot **W. Twerdy's Apotheke, Stadt, Rohmarkt 11, Wien.** Nur die mit Schutzmarke und Karte versehenen Auxilien sind von Erfolg und edel.

Herr Dr. Hartmann, seit vielen Jahren bestbekanntester Spezialist, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Fakultät ernannt, ord. in seiner Anstalt v. 9-6 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen v. 9-2 für Syphilis, Geschwüre, Haut-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten und Manneschwäche nach glänzend bewährter Methode ohne Folgelibel und ohne Verunsicherung. Medicamente werden distret bejorgt. Son. maß. und briefl. Wien, Stadt, Seilerergasse Nr. 11. Depot in Budapest bei **Josefv. Török, Apotheker**

### Ich bin befreit

von dem peinigen Schmerz der **Augen!** ruft jetzt so Mancher aus und verdankt dieses nur der **Geering'schen Zintur gegen Augeneraugen und harte Haut.** Flacon mit Pinzel in einem Carton nur 40 Kr. Depot: **Josef v. Sörös, Königsgasse, in Budapest.**

### J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**  
heilt bekanntlich alle Genuß-Übrenfluor (Hämor), ob frisch oder alt, in 2-3 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**  
Vertrifft täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Königsgasse 8, 2. Stock. Eingang im Durchgang rechts, Sponsar in k. k. s. auch brieflich. 46529

## Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle **Insekten tödtendes Pulver**

in Schachteln à d. B. fl. 1, à 55 Kr. und à 30 Kr. Ebenso erlaube ich mir, die P. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw.: Spezialität **Schwaben- u. Russenpulver** - Vertilgung: Pulver in Schachteln à fl. 1 und à 55 Kr. d. B. - Schwaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln à d. B. fl. 1, à 55 Kr. und à 30 Kr. - Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten-, Schwaben-, Motten oder Russenpulver gleichmäßig vertheilt und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 Kr. d. B. - Wanzen-Vertilgung: Zinktur für Möbel, in Flaschen mit Pinzel versehen à 50 Kr. und à 30 Kr. - Wanzen Vertilgung: Essenz, für Mauerwerk in die Malerfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflache fl. 1.

**Ratten- und Mäusevertilgungsmittel.**  
(Sein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. d. B.  
Alein echt und unverfälscht zu beziehen von:  
**B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,**  
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.  
Filial-Depot in Budapest bei Herrn **Joseph Thauer**  
Dreitronengasse Nr. 12. 4316

### Briefmarken-Sammlern,

welche sich über die vollständig erscheinenden Monatshefte orientiren, vor übererwerbungen schützen u. billig kaufen wollen, empfehlen wir zum Abonnement das bereits seit zehn Jahren erscheinende **Illustrirte Briefmarken-Journal.**  
Diese älteste, vorzüglichste Zeitung erscheint vom neuen (XII.) Jahre ab monatlich zweimal, bringt in jeder Nr. sammtliche neu erschienene Briefmarken, theilweise in Originalfarben, illustriert, ferner Aufsätze über Briefmarken, Briefmarken Sammler, Briefmarken Angelegenheiten u. dergleichen. Jedes Blatt ein überaus reichhaltiges ist, ist der Preis sehr billig:  
nur 1 Mk. 50 Pf. (= 90 Kr.) pro 12 Nummern, ein enorm billiger. Durch die in jeder Nummer befindlichen werthvollen Gratisbeigaben wird übrigens dieser geringe Betrag derart gemindert, daß der Abonnent die Zeitung fast unentgeltlich erhält. Preiserhöhung um 10 Pf. = 9 Kr. liberaliter franco Gebührer nur gegen Einzahlung von 10 Pf. = 9 Kr. liberaliter franco Gebührer nur in Leipzig. Neuer Briefmarken-Katalog 20 Pf. (50 Kr.)

### Eingesendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankeschreiben ist diese **älteste und bewährteste Anstalt**, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.

### In Dr. LEITNER'S

seit 41 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt**, Budapest, **Zrömelgasse 18**, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Manneschwäche, Hautausschläge, Scharbockschwerden, Frauenkrankheiten** u., auch **brüchlich, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt. **Ordination: täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.**

### Szöllő-eladás.

A kis-tétényi hegyen két szöllő, körülbelül nyolcz katastralis hold területtel, külön lakházzal, pinczével és présházzal, és a jövő szürettel együtt az 1884. évi aug. 14-én, Budapest megyeházán (2. em. 22. szám alatt) tartandó önkényes birói árverésen fog eladatni.  
Az árverési feltételek **Dr. Németh József**, ügyvédnél, (lakik sas-utca 11), vagy a kis-tétényi községi előjáróságnál megtekinthetők.

### Wichtig für Leidende!



**KELETI'S** unschätzbare günstigste Erfindung. Keleti's Bruchband ist mit einem Bruchschüler versehen, welcher auf den Körper, hauptsächlich aber auf den Bruch eine angenehme kühlende Wirkung übt, wodurch der Körper, wie auch der Bruch nie in Schwelch gerathen und daher vom Gesundheitsstande aus als unschätzbare Erfindung genannt werden kann. Dieser Bruchschüler schütz nicht allein den Bruch vor Schwelch, sondern hält auch vom Bruchbände selbst den Schwelch fern. Keleti's Bruchband kann nach Lage, Richtung und Größe des Körpers mit Bequemlichkeit geformt werden. **Preis: Herren- oder Damen-Bruchband: Einseitig fl. 5. Zweiseitig fl. 10.** Zu haben nur bei **J. KELETI, Bruchband-Fabrikant.** Niederlage: **Kalvinplatz Nr. 2.** Bestellte Bruchbänder werden unter Aufsicht des Herrn Dr. Keener, eines unserer berühmtesten Aerzte u. Chirurgen, verfertigt.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 205.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 26. Juli 1884.

**Fővárosi szinkör,**  
Budán, a Krisztina - városban.  
**Az angyalcsinálók.**  
Fővárosi körkép 5 felv. írta  
Bártfal P. Antal.  
Kezdete 7 órákor.

**Népszínház.**  
**Utazás a föld körül 80 nap alatt.**  
Látványos színmű 13 képből, énekkel, táncokkal. Jules Verne regénye után írta Osepreghy Ferencz.  
Foggy Phleas Benedek  
Paszpartu Eöry  
Fix, rendőr Rónaszéki  
Flanagan Erődi  
Sullivan Magyari  
Góryé Rónai  
Forszter Szabó  
Nanett Aranyossiné  
Auda hercegnő Vidorné  
Karmáry Prielle  
Ramana Pártényiné  
Vonatvezető Erdődi  
Obadiah Szabó  
Ojszterpuff Ujvári  
Kezdete fél 8 órákor.

**Sommer-Theater im Stadtwaldchen.**  
Gastspiel des Gesangscomikers Herrn Carl Blafel aus Wien.  
Zum ersten Male:

**Pamperl's Reise-Abenteuer.**  
Komödie mit Gesang in 4 Bildern und einem Vorspiel von Bruno Zappert.  
Elsbeth Fr. Bauffert  
Runo Dr. Müller  
Walbain Dr. Klein  
Madár Dr. Sommer  
Gord Gibson Dr. Leo  
Gorenz Pamperl Dr. Blafel  
Arnold Hilberg Dr. Ranfobits  
Gedwig Fr. Jolan  
Sali Fr. Bendl a. G.  
Christoph Rotter Dr. Deutschniger  
Kropatschek Dr. Krüner  
Dachs Dr. Egham  
Babette Fr. Fischer  
Antoinette v. Wolf Fr. Löss  
Emilie Fr. Baum  
Georgette Fr. Stuß  
Lini Fr. Ferry  
Mali Fr. Bányai  
Clara Fr. Remm  
Anfang 6 Uhr.

## ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Auftreten des **Damencomikers Ohaus.** Auftreten des berühmten **Wienerischen Zwergetheaters.** Besonders bemerkenswerth der **Pudel Jack,** welcher als Dritter im Terzett mitspielt, zum ersten Male. Zum Schlusse der Vorstellung: **die große chinesische Messe,** dargestellt der Familie Wartberg. **Neu!** von Herrn Ferd. Nid vorgetragen: **1. Ein Sichtenhater. 2. Warum sagen Sie das net gleich.** Auftreten der deutsch-ungarischen Liebesdämonin **Olga Berezy.** Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft **Montagne-Bartenberg,** sowie des englischen Duettisten-Paares **Mr. Will Kendel und Miss Lilly Burland.** Auftreten der französischen Opern- und Gesangs-Sängerin **Mdm. Walda. Feroni Blondin** und der Sängerin **Fräulein de la Torre.**

## JOS. PRUGGMAYR'S

**„WALHALLA“**,  
Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.

Heute und täglich Vorstellung  
Wieder-Auftreten der **Salon-Geigerin Fr. Mirzl Lehner,** sowie **Fr. Jeanette Hildegard, Fr. Ernestine Bellert, Fr. Fritz Edelweiß, Mds. Anna Wohl, Fr. Ernestine Kammayr, Hr. Martin Schenk,** nebst aller engagierten Mitglieder.

## Im RESTAURATIONS - GARTEN,

vormalig Sturm,  
IX. Bezirk, Hafengasse Nr. 30.  
Heute, Samstag, den 26. Juli 1884:

**Zither- und Streich-Konzert**  
**Mutzbauer und Sohn.**

Mit stets neuem Programm.  
Um zahlreichen Besuch wird höflichst gebeten.  
Der Garten ist zu allen Festlichkeiten unentgeltlich zu haben.  
4602 Hochachtungsvoll **J. Hofbauer,** Gastgeber.  
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.  
Jeden Sonntag Konzert.

## Die Singhalesen!

**Thiergarten, Stadtwaldchen.**  
Heute:  
**CARL HAGENBECK'S AUSSTELLUNG.**  
40 Singhalesen  
(Eingeborene d. Insel Ceylon),  
20 Arbeits-Elephanten.  
Täglich geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr.  
Vorführungen von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 8 Uhr Abends.  
Täglich Nachmittag Militär-Konzert.  
Entrée inkl. der Singhalesen-Ausstellung 40 Kr. — Kinder 20 Kr. — Reservirte Plätze 20 Kr. mehr. — Für Militär vom Feldwebel abwärts 20 Kr. 4584

## Die photo-zinkographische Anstalt

**J. FREUND**  
übernimmt  
Kalender, Werke, Preis-Courante zu illustriren in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.  
Atelier: Pfeifergasse Nr. 10.  
Aufträge aus der Provinz werden prompt effektiert.

## VILLA BELLEVUE.

Lehtes Konzert Strauß  
30. Juli unwiderrüflich.

Heute  
**Grosses Annen-Fest**

bei brillanter Illumination sämtlicher Gartenanlagen und des Rondeau.

Nur noch 5 Konzerte  
des k. k. Hofballmusik-Direktors

**Eduard Strauss**

mit seiner Kapelle aus Wien.  
**PROGRAMM:**

1. Overture zur Oper „Die diebische Elster“ von Rossini.
2. „Schleier und Krone“, Walzer von Eduard Strauss.
3. Ungarisches Charakterstück von Kövesdy (Pseudonym).
4. Couplets aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauss.
5. Jubelfestmarsch zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des durchlauchtigsten Kronprinzen-Paares, komponirt von Johann Strauss.
6. „Die Lybelle“, Polka-Mazur (concertante) von Eduard Strauss.
7. Potpourri aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
8. „Wein, Weib und Gesang“, Walzer von Johann Strauss.
9. „Frühlingslied“ von Mendelssohn (orchestriert v. Johann Strauss).
10. „Märzveilchen“, Polka-Française von Eduard Strauss.
11. Quadrille, nach Motiven aus Millöcker's Operette „Der Bettelstudent“ von Eduard Strauss.
12. Ungarischer Krönungsmarsch von Josef Strauss.

Konzert-Anfang halb 8 Uhr.  
Entrée: Familienkarte 50 Kr., Einzellkarte 60 Kr., Garnisonsbillets 30 Kr.

Die Direction.



**Calderoni & Co.,**  
Optiker, 3080  
Budapest, väczki-utca 30, kis híd-utca 8,

empfehlen Brillen und Nasenzwider mit feinen Gläsern und Berg-Kristallen, Schutzbrillen, Aluminium-Operngläser und Reise-Verpeltive, Aneroid-Barometer, Universal- und Maximal-Körper und Bade-Thermometer etc. Illustrierte Preis-courante stehen franco zur Verfügung.

## UNÜBERTREFFLICH!



## Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



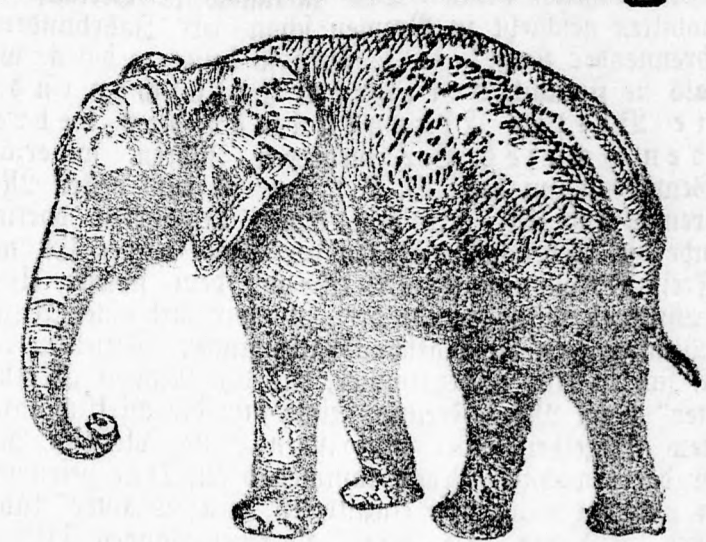
Die echten  
**Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons**  
14mal prämiirt

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle sonstigen Brustbonbons, die zum meist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11618

Filiale in **Budapest,**  
Wainnergasse 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.  
Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küfferle & Co.** steht.

## Zur Beachtung!



Um die Wäsche zu schonen, lasse die p. t. Hausfrau nur

## Fiumaner Reisstärke

(Schutzmarke „weisser Elephant“)

verwenden, da es allgemein anerkannt, daß die Fiumaner Stärke die beste und die chemisch reinste ist, wofür auch die Fabrik volle Garantie leistet.

Zu haben in allen Spezereihandlungen.

## Leder-Imitation.

Meine beliebte patentirte Leder-Imitation für

## Absätze, Brandsohlen

u. s. w. offerire ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Muster gratis u. franco. 4441

**Edmund F. Mayer,**  
Budapest, 6. Bez., Teréz-Körut 20.

## Avis für Bauunternehmer!

Um den Bau der projektirten Nothbauten den P. T. Bauunternehmern zu erleichtern, machen wir hiemit bekannt, daß wir durch Demolirung mehrerer großen Häuser in Budapest und Wien in der Lage sind, einen riesigen Vorrath von alten, jedoch in vorzüglich gutem und gesundem Zustande sich befindlichen Thüren und Fenstern in verschiedensten Dimensionen inklusive jedweder Tischler- und Schlosserarbeiten zu staunend billigen Preisen abzugeben. 4398

**Brüder Eisler.**  
Budapest, gr. Feldgasse 43. — Wien, Nordbahnstraße Nr. 16.

## Weyl's Heizbarer Bade-Apparat.

Mit 5 Kr. Kohlen und 5 Kübel Wasser hat man ein warmes Bad. Ohne Mühe und Umstände. Nur ein tägliches Bad schüßt bei der heissen Hitze gegen Krankheiten. Preis von fl. 20. an. Auch Monatsabnahmen. Ausführl. Preis-courante gratis. **L. Weyl, k. k. Priv.-Inh.,** Wien, Rärntnering 17, Bademänner's Douché-Apparate-Geschäfte, Clojets etc. 4587

## Ein GEBISS



55 fl. Ein Kunst-Bahn 3 fl.

## Ludwig Grósz

empfehle dem hochgeehrten Publikum sein best eingetrichtertes **zahntechnisches Atelier,** wo alle Arten künstliche

## Zähne u. Gebisse,

sowie künstliche **Gaumen** (Obturateurs) nach dem neuesten amerikanischen System unter voller Garantie verfertigt werden. Für Solidität seiner Arbeit bürgen die während 16jähriger Praxis im In- und Auslande gemachten Erfahrungen.  
Atelier:  
**Budapest, 4. Bez., Ungargasse 1,**  
Ecke Hatbanergasse.

Allerlei.

„Die brennende Kerze“ spielt in Bremen eine hervorragende Rolle. Der zwangsweise Verkauf von Immobilien geschieht in Bremen schon seit Jahrhunderten bei „brennender Kerze“ — es kann so lange geboten werden, als sie flammt, bei ihrem Erlöschen ist der letzte Bieter Eigentümer des betreffenden Hauses. Vor mehreren Jahren, so erzählt der Gewährsmann des „B. T.“ war ich zum ersten Male in Bremen und ließ mir von einem bewährten dortigen Freunde die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen. Es war am Freitag Nachmittag. Die Uhr auf dem schiefen U. L. F.-Kirchturm schlug gerade drei, als wir mit einer Anzahl von Männern in die Rathshaushalle gingen. Dieselben verfügten sich in ein Nebenzimmer, das den Namen „Rhederkammer“ trug. Mein Freund zeigte mir die wirklich interessanten Einzelheiten der historischen Halle, plötzlich blieb er vor der erwähnten Rhederkammer, deren Thür offen war, stehen und bat mich, leise einzutreten. Ein seltsamer Anblick bot sich mir dar. Da saßen an einem langen Tisch ein Richter und dessen Sekretär, daneben stand der sogenannte Ausrüfer und auf der anderen Seite ein feuerrother Lakai. Auf dem Tische befand sich eine große Stalllaterne, worin ein kleines Flämmchen glühte. Die Anwesenden schienen wie verzaubert, Niemand rührte sich, kein leiser Laut wurde vernommen. Aller Augen waren auf die „brennende Kerze“ in der Stalllaterne gerichtet. Das dauerte einige Minuten, da erlosch die Kerze und der Rothrock stöhnte, als ob er aus schwerem Traum erwacht sei: „A u s!“ und „A u s!“ wiederholte auch der Richter und der Ausrüfer proklamirte, daß nun ein anderes Immobilien ausbezogen werden solle. Er nannte die Straße und die Hausnummer, sowie die Forderung, und fragte an, wer 100 Mark mehr böte. Der Rothrock hatte inzwischen eine neue Kerze in der Laterne angezündet, hielt auch eine zweite in Bereitschaft, falls die erste zu früh verglühnen sollte. Die Kerzen bestanden aus dem in kleine Stücke geschnittenen Dochte eines Wachstrokes. Mehrere Immobilien gingen ohne Gebot zurück, bei einem anderen meldeten sich zwei Reflektanten, welche ihre Namen abgeben mußten, sie boten sich einander über, bis es dem einen zuviel wurde und er sich schweigend zurückzog. Nur waren aller Augen wie vorher auf die „brennende Kerze“ gerichtet. Noch flammte sie hell auf, aber langsam erlosch sie — da, im entscheidenden Augenblick, wurden noch einmal 100 Mark mehr geboten, der Rothrock stellte eine neue „brennende Kerze“ in die Laterne und das Spiel begann von Neuem. Die Bremer sagen, die „brennende Kerze“ sei viel zweckmäßiger als ein Auktionshammer, denn die Leute könnten sich noch immer befinden, ob sie mehr bieten wollten, oder nicht.

(Gesandtenzeichen.) Der Gedankenleser Cumberland hat es jetzt schon auf das Meiste gebracht. Jüngst experimentirte er bei dem Baron Ferdinand Rothschild in London in Gegenwart des Prinzen von Wales. Das ausfallendste Experiment vollführte er mit dem Prinzen, welcher ein Thier zeichnen wollte, von dem Cumberland einen Schattenriß geben sollte. Der Gedankenleser ergriß die Hand des Prinzen, und alsbald erschienen auf dem aufgelegten Bogen Papier die Umrisse eines Elephanten — des Thieres, an welches der Prinz wirklich gedacht hatte.

(Von griechischen Theater-Abenden im Sommer) erzählt die „Westl. Morgenztg.“: „In Athen las ich eines Morgens einen griechischen Theaterzettel im Hotel, eine Einladung zum Besuche eines Sommer-Theaters am Strande des Ilyssos. Theatergenuß mitten im Juli, einem Juli in Athen! Ich hielt den Einfall für verrückt, ging aber doch hin, um zu sehen, wie weit die Menschen es in der Ver-

rücktheit bringen können. Man gab „Lucia di Lammermoor“. Das Theater war folglich eine Oper — erquickender Umstand! Nun, ich hab' mein Lebtag in keinem kühleren Opernstande gesessen. Alles stand im Freien: Bühne, Orchester, Hause gesessen. Ueber mir wölbte sich ein grünes Dach von Myrten und Lorbeern, allerhand tropisches Gesträuch rankte sich an den Bühnenwänden empor und höchst wunderbar war es anzuschauen, wie da und dort ein Aloe aus den Coulissen der wälschen Oper herausguckte. Während die Melodien Donizetti's vorüberbrauschten, schlugen die Nachtigallen im Gebüsch und der Ilyssos murrte zwischen grünen Ufern und verbreitete köstliche Frische.“

(Eine neue Disziplin.) Aus Lima wird berichtet, daß in der dortigen theologischen Fakultät jüngst durch den Unterrichtsrath eine Professur für „heilige Geologie“ (geologia sacra) geschaffen worden. Was der Unterrichtsrath sich unter „heilige Geologie“ denkt, wird leider nicht gesagt.

(Ueber die Singhalesen.) die gegenwärtig im hiesigen Stadtwald zu sehen sind, machte Professor Schaffhausen aus Bonn jüngst in der Generalversammlung eines deutschen naturhistorischen Vereins folgende interessante Mittheilungen: Die Kenntniß der indischen Volksstämme — führte der Professor aus — hat jetzt ein besonderes Interesse, weil die Frage nach der Herkunft der Indo-Germanen auf's Neue lebhaft erörtert wird. Als die Sprachverwandtschaft erkannt war, ließ man dieselben aus Asien in Europa einwandern, jetzt werden viele Gründe zusammengestellt, die deren europäischen Ursprung beweisen sollen. Man sagt, die Germanen sind Arier, aber sie sind blond und haben blaue Augen, sie sind deshalb eine nordische Race. Die Hindu sind aber auch Arier, es müssen also die Germanen in Asien dunkel geworden sein. Ebenso gut können aber doch auch die dunklen Indier bei langem Aufenthalte in gemäßigten Himmelsstrichen blond geworden sein. Höchste läßt die Arier in den Nothos-Simpfen zwischen Nienen und Dniepr, Penten in Skandinavien entstanden sein. Sie mußten aber aus einer dunklen Race hervorgehen, denn kein wildes Volk ist blond mit blauen Augen. Nur die Kultur hat die edlen Menschentypen hervorgebracht; sie müssen da entstanden sein, wo wir die Denkmale der ältesten Kultur finden, also nicht am Dniepr und in Skandinavien, sondern in Egypten und in Indien. Die Farbe hat das Klima verändert. Singhalesen sind vorzugsweise von drei Rassen bewohnt: den Eingeborenen, die schon im sechsten Jahrhunderte vor Christi hier eingewandert waren, den Tamilen und den Weddahs. Die Letzteren sind Reste der Urbevölkerung, wie es auch Birchow in seiner Schrift über dieselben dargestellt hat. Die Singhalesen sind aber, wie auch Birchow annimmt, für ein Volk von Indiern und Weddahs zu halten. Die älteren Schriftsteller überliefern uns merkwürdige Zustände der Nothheit der Letzteren. Die wenigen Bilder und Schädel derselben, die wir besitzen, lassen eine Verwandtschaft mit den Australiern und Varas erkennen. Auch in mehreren der von Hagenbeck ausgestellten Singhalesen ist dies rohe Element noch nachweisbar in den schmalen und hohen Schädeln, in den dicken vortretenden Lippen, in der breiten Nase und den Gesichtsfalten, in der vorspringenden Ferse und absteigenden großen Zehen, dem langen Ringfinger und kleinen Daumen, sowie der Behaarung des Körpers. Die schönsten unter diesen Neuten, deren Gesichtsbildung europäisch ist, sind reine Hindu aus Madras. Auffallend ist die Kleinheit der Weiber. Die mittlere Größe von drei Frauen ist nur 1 M. 394, die von 28 Männern 1 M. 602. Die Beziehungen dieser Stämme zu einander und die der Indier zu den Malayen und Mongolen und Germanen werden aus ihrer Verwirrung nicht gelöst werden können, wenn man

nicht eine Wandelbarkeit des Racentypus zugeben will, sondern den Menschen einen Dauertypus nennt. Diese Ansicht ist eine durchaus willkürliche, der alle Thatfachen widersprechen. Die Natur kennt keine starren Formen, das Menschengeschlecht ist in fortwährender Entwicklung begriffen.

(Ein wunderlicher Heiliger.) Dem „D. L.“ wird geschrieben: „Zwei Einwohner des Kirchdorfes Kornschütz, S. Sussloff und A. Gordonez, fanden am 19. Juni im Walde von Mertscheicht einen unbekanntem Menschen, der an einem Baum gekettet war. Sie meldeten die Sache dem Sotski, welcher sich alsbald mit mehreren Leuten in den Wald aufmachte, wo er in der That den angeketteten Menschen auffand, der in einem Buche las und alle an ihn gerichteten Fragen unbeantwortet ließ. Die Kette war dicht über der Wurzel rund um den Baum gezogen und durch zwei Schlösser geschlossen. Da die Schlösser zu diesen Schlössern fehlten, blieb nichts übrig, als die Kette zu sprengen, um den Unbekannten frei zu machen, der sich übrigens ruhig abführen ließ und später auch willig alle verlangte Auskunft gab. Er heißt Stanislaw G-tsch, ist ein verabschiedeter Soldat, aus dem Dorfe Janitschinz, Kreis Letitschew, Gouv. Podolien, gebürtig, gehört dem Stande der Einböser an (kassirter ehemaliger Kleinadel), ist 40 Jahre alt und römisch-katholischer Konfession. Wie G-tsch weiter aussagte, hat er sich selbst an den Baum gekettet, um sich wegen der ihn verfolgenden Sünden einer Buße zu unterziehen. Kette und Schlösser habe er in dem Flecken Jedimyn gekauft. Auf dem Wege von Karakuchani nach Mertscheicht habe er sich in dem Walde die Fesseln angelegt, die Kette um den Baum gezogen und die Schlüssel weit von sich in den Wald geschleudert. Auf diese Weise habe er unter Fasten und Beten neun Tage und neun Nächte im Walde zugebracht. Man fand bei ihm ein polnisches Gebetbuch und eine biblische Geschichte des alten und neuen Testaments in russischer Sprache. Aus seinen sonstigen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß G. augenscheinlich ein sehr religiöser, aber überpannter Mensch ist, der die sonderbare Büßungsprozedur aus religiösem Wahn ausgeführt hat. Ueber alles dieses wurde natürlich ein offizielles Protokoll aufgenommen.“

(Der „Biehkönig“ von Wyoming.) Der „Biehkönig“ von Wyoming, einer der bedeutendsten Viehhändler im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika, ist A. H. Swan von Cheyenne City, welcher 200,000 Stück Vieh besitzt. Einer seiner Viehbrände ist 100 Meilen lang und 50 bis 100 Meilen breit, ist größer als das Königreich Sachsen und seine gesammten Weidelandereien an den Flüssen Yaramie, Medicine, Bow, North Platte etc. umfassen ein größeres Areal als das Königreich Württemberg. Swan ist 51 Jahre alt und kam 1853, mit 1000 Dollars in der Tasche, von Pennsylvania nach Iowa, wo er sich mit Viehhandel und Viehzucht beschäftigte. Im Jahre 1872 begann er mit seinem Bruder Viehzucht in größerem Maßstabe in Wyoming und vergrößerte die ursprüngliche Herde von 3000 Stück auf ihren heutigen Umfang. Das Geschäft wuchs so riesig, daß Swan es in fünf große Landkompagnien eintheilte, von denen er Präsident ist. Eine der Kompagnien, die Ogallala-Land- und Viehkompagnie von Nebraska, besitzt 85,000 Stück Vieh. Die Black-Hill-Kompagnie von Dakota besitzt 85,000 Stück im Werthe von 2,250,000 Dollars, und Swan steht jetzt im Besitze, seinen Antheil daran für 750,000 Dollars zu verkaufen. Seine neueste Unternehmung ist die Gründung eines Landshydrofats und einer „Stockard-Company“ in Omaha. Dort wurden 2000 Acres Land gekauft, welche theilweise zur Anlage einer Vorstadt, theils zur Anlage von Viehhöfen und Schlachthäusern bestimmt sind, die an Größe den Chicagoern gleichkommen und diesen die Zufuhr weßlich vom Missouri ab schneiden sollen. Von hier aus soll frisches Rindfleisch direkt zu sprechen. Das Jdyll zu Füßen des Thurmes Saint Jacques hatte brüsk ein Ende genommen. Dartige fürchtete nicht für das Leben der Frau de Listrac. Ihr Gatte hatte kein Interesse daran, daß sie sterbe; im Gegentheil, er mußte wünschen, daß sie in seinem Bereiche bleibe. Aber Dartige sah vorher, daß dieser Verkommene eine neue Komödie spielen werde und er zitterte bei dem Gedanken, daß Klara sich durch seine kühneren Versicherungen der Neue und Liebe noch einmal irreführen lassen werde. Einige Augenblicke darauf erschien der Graf wieder und stellte sich auf dem breiten Trottoir vor dem Theatre Lyrique auf. Dartige hatte richtig gerathen ... der Graf wartete. — Ich wußte wohl, daß er nicht eintreten werde, sagte das junge Mädchen. — Er hat es nicht versucht, erwiderte der Botenschaftssekretär. Er hat einfach gefragt, um welche Stunde die Probe zu Ende sein werde. Und da man ihm antwortete, daß dies bald der Fall sein werde, wird er den Platz nicht verlassen, bis Frau de Listrac nicht herauskommt. Wir werden aus der Ferne der Auseinandersetzung beiwohnen, denn Frau de Listrac, welche weiß, daß Sie hier sind, wird sich von ihrem Gatten nicht wegführen lassen. Und ich versichere Ihnen auf das Bestimmteste, daß es keine heftige Scene geben wird. Sehen Sie, er scheint sehr ruhig zu sein. — Das ist wahr und doch kann ich mich nicht enthalten, zu glauben, daß meiner Pathin eine Gefahr droht ... — Eine Gefahr, ja ... ich hoffe, daß sie derselben entrinnen wird. Ihr Heil hängt nur von ihr ab. Wir können nichts zu ihrer Rettung thun. Wenn sie den Muth hat, diesen Menschen nicht anzuhören, so wird sie seine Verfolgungen für immer los sein. — Da ist sie! rief Andrea! Sie hat ihn bemerkt, und sie weicht zurück ... Aber er geht auf sie zu ... er spricht sie an ... — Und sie weist ihn nicht von sich? sagte Dartiae traurig. Sie hat übrigens recht. Würde sie versuchen

(37. Fortsetzung.)

Der Mann der Sängerin.

— Roman, frei nach dem Französischen. — 6.

— Ich werde Frau de Listrac um Rath fragen ... wenn Sie mit ihr gesprochen haben werden. — Und wenn Sie Ihnen rath, mich durch eine Weigerung nicht in Verzweiflung zu bringen? — Ich bin nie anderer Ansicht als sie, antwortete das junge Mädchen, die Augen niederschlagend. — Dann zweifle ich nicht daran, daß ich bald der glücklichste der Menschen sein werde. Frau de Listrac kennt mich ... sie weiß, daß ich unfähig bin, ein Gefühl zu heucheln, das ich nicht empfinde. Sie wird für mich aufstehen. Ich hätte nicht so lange gezögert, mich an sie zu wenden, wenn sie nicht am Vorabend eines Ereignisses stünde, welches über ihr Leben entscheiden wird. Ihre Rückkehr zum Theater wird ein Triumph sein, ich zweifle nicht daran, aber sie hat Feinde, die eine Intrigue gegen sie ins Werk setzen könnten. Wenn ich gekommen bin, um sie am Ausgange zu erwarten, so ist es, um ihr die Projekte derselben mitzutheilen. Aber das wird bald gesehen sein, und dann ... Dartige beendigte seinen Satz nicht, und Andrea gewahrte mit Ueberraschung, daß er mit den Augen einem Herrn folgte, der außerhalb des Squares, aber nächst dem Gitter auf und ab ging. — Was haben Sie denn? fragte ihn das junge Mädchen. — Man würde sagen, er geht auf das Theatre Lyrique zu, murmelte Dartige, statt zu antworten. Ja ... er geht direkt auf das Theater zu ... Augenscheinlich sucht er sie ... Woher diese Vermeßtheit? ... und was will er beginnen? — Vom wem? sprechen Sie? — Sehen Sie diesen Mann? — Den, welchen Sie mit solcher Aufmerksamkeit anblicken?

— Ja. — Gewiß sehe ich ihn. Nun, mein Herr? — Es ist der Graf de Listrac. — Der Gatte meiner Pathin! O, mein Gott, er hat vielleicht böse Absichten. — Er hat nie andere ... aber ich errathe nicht, welche? — Wenn er sie tödten würde! sagte Andrea, sich erhebend. — Leute dieser Gattung tödten nicht. Er kommt vermutlich, um bei seiner Frau noch eine Erpressung zu versuchen ... um sie zu erschrecken durch die Drohung, daß er ihr Debut verhindern werde ... um ihr seine Ermächtigung zu verkaufen, die er sie theuer bezahlen lassen wird. — Wir können ihm zuvorkommen und die Pathin verständigen ... sie hat mir verboten, einzutreten, aber man wird Sie hineinlassen. — Nein. Meine Dazwischenkunft könnte der Frau de Listrac nur schaden und die Fährte wäre unnütz. Wir haben Besseres zu thun und ihren Gatten zu überwachen. Sehen Sie sich, Fräulein, ich bitte Sie. Er hat uns nicht gesehen, glücklicherweise, und es ist von Wichtigkeit, daß er uns nicht sehe. Andrea folgte diesem Rathe und konzentrierte alle ihre Aufmerksamkeit auf Herrn de Listrac, der um die südöstliche Ecke des Squares gebogen hatte. Sie sah ihn langsam durch die Avenue Victoria gehen. Man hätte gesagt, er zögere, weiter zu gehen. Schließlich verschwand er jedoch in dem Gäßchen, welches hinter dem Theatre Lyrique hinzieht und auf den Quai mündet. Dort befindet sich der Eingang für die Künstler, und es war nicht mehr zweifelhaft, daß der Graf beim Theater-Portier nach seiner Gattin fragen werde. — Man wird ihn nicht einlassen, sagte Andrea. Die Pathin hat die strengsten Befehle erteilt, damit Niemand zu ihr gelangen könne. — Aber er wird Sie erwarten, murmelte Dartige. Sie dachte nicht mehr daran, von ihrer Verlobuna

nach den östlichen Märkten verfrachtet werden. Außer dem...

(Die Werkzeuge der Pyramidenbauer.) Wenn auch die wunderbaren Steinarbeiten der alten Ägypter...

(Ein Festbericht.) Vom Resultat des schwäbischen Niederfestes in Ulm gibt ein „Festbunzl“ im „V. Landb.“...

(Haardrüsen.) Professor Jäger's wiederholt behauptetes „Verfahren, alle Genuß- und Nahrungsmittel durch Impregnation von Haardrüsen zu weiblischen Personen nervenbelebend und geschmackreicher zu machen“...

(Wilde Kameele in Kalifornien.) In den Wüsten an kalifornischen Meerbujen gibt es wilde Kameele, welche sich dort affinitätstreu haben und beständig vermehren...

Arizona zu dienen. Die meisten Thiere starben und die überlebenden wurden schließlich in Freiheit gesetzt, da sie sich von keinem großen Nutzen für die Transportirung von Waaren u. s. w. erwiesen hatten.

(Die Marmor-Bälle in Utah) werden mit einem Gebete eröffnet und dürfen nur von Denjenigen besucht werden, welchen von dem Bischofe des Kirchspiels die Erlaubniß dazu ertheilt ist.

(Denkmal für eine Frau.) Am 10. d. wurde in New-Orleans, La., eine Statue der Frau Margaret Haugbergh, welche sich bei Lebzeiten durch große Wohlthätigkeit ausgezeichnet hatte, enthüllt.

(Etwas Karbolgeruch) räubt in den gegenwärtigen Zeitläuften auf alle Journalpalten nieder und selbst die Theaternotizen sind davon nicht völlig freizubehalten.

(Paul Morphy), dem berühmten Schachmeister, dessen kürzlich erfolgtes Ableben wir gemeldet, widmet „Ill.“ folgendes hübsche Gedicht:

Ihn, der einst flegreich Mit Jedem rang, Im letzten Turnier Der Tod bewang; Die Uhr lief ab, Der Sand verrinnt — Das Spiel ist zu Ende — Schwarz gewinnt.

Fremdenliste.

Vom 25. Juli.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf F. Wendenheim, Gardeleutnant, Wien. — Graf L. Wolfenstein, Gutsb., Wien. — Graf M. Bethlen, Gutsb., Siebenbürgen. — Graf Lazar, Gutsb., Maros-Bárány.

Hemi's Hotel National. Graf J. Rinsky, Wien. — J. Feber, Gutsb., Neutra. — F. Nagy, Gutsb., Theresienstadt. — L. Nagy, Geistlicher, Nagy-Káta. — F. Grundb., Debreczin. — J. Friedrich, sammt Gemahlin, Adokat, Lotos. — L. Papp, sammt Familie, Szeghád.

Hotel zum goldenen Adler. S. Prokopius, Direktor, Ujód. — K. Barga, Gutsb., Szabadska. — J. Keder, t. Richter, M. Sziget. — V. Nagy, Apotheker, Mató.

zu stehen, er würde sie verfolgen. Es ist besser, wenn sie mit ihm gleich fertig wird.

— Sie wird mit ihm fertig werden. Sehen Sie nicht an ihrer Miene, daß sie entschlossen ist, ihn nicht anzuhören?

— Und doch hört sie ihn an. . . und sie antwortete ihm. Es handelt sich darum, zu wissen, ob die Worte mit der Miene in Einklang stehen.

Und nun begann für den Freund und den Schützling der Klara Monti eine sonderbare Dual. Sie sahen ohne zu hören, und es ist schwer zu errathen, was Leute sagen, wenn man, um sich eine Idee von ihrem Gebräuche zu machen, nur das Schauspiel ihrer Haltung und ihrer Bewegungen hat, namentlich wenn diese Leute nicht streiten.

Und die beiden Gatten zankten durchaus nicht. Sie antworteten ruhig auf dem Trottoir, ohne Gesten und ohne Schreien. Die Passanten, welche sie streiften, mußten sie für Leute von Welt halten, die sich zufällig begegneten und höfliche Banalitäten austauschten.

Hätten aber Andrea und Dorige sie hören können, sie hätte begriffen, daß dieses Gespräch über das Schicksal der Klara Monti entschied.

— Was wollen Sie von mir? hatte sie Anfangs zu ihrem unwürdigen Gatten gesagt. Ich kenne Sie nicht mehr. Was suchen Sie hier?

— Ich komme, Sie um Verzeihung zu bitten, antwortete Herr de Listrac demüthig.

— Nach dem, was Sie gethan, hieße die Verzeihung — vergesen. Und ich habe Sie bereits vergessen. Ich hoffe, Sie nie wiederzusehen.

— Und ich, ich schute mich, Ihnen zu begegnen. Ich wußte, daß Sie Paris nicht verlassen haben, aber ich wußte nicht, wohin Sie geflüchtet sind. Erst gestern habe ich aus den Zeitungen Ihre Rückkehr zum Theater erfahren. Ich dachte, Sie hätten täglich Proben und ich bin herbeigeeilt, ohne einen Augenblick zu verlieren.

— Um mir ohne Zweifel anzudeuten, daß ich nicht auftreten kann, ohne von Ihnen hiezu ermächtigt zu sein? Ich weiß es, aber ich werde mich um Ihre Erlaubniß nicht scheeren. Sie werden mir den Prozeß machen, wenn Sie es wagen.

— Ich bringe Ihnen meine geschriebene und unterfertigte Einwilligung.

— Gut. Ich begreife. Wie theuer wollen Sie mir dieselbe verkaufen?

Der Graf führte die Hand nach den Augen und that, als trocknete er eine Thräne. Vielleicht war es auch eine Thräne. Er konnte weinen, wenn es nöthig war.

— Sie verachten mich also sehr? fragte er mit dumpfer Stimme.

— Ja, antwortete Frau de Listrac entschieden.

— Ich habe es verdient, daß Sie mich so behandeln, entgegnete der Graf mit wunderbar gespielter Ergriffenheit. Aber ich habe nicht die unedlen Absichten, die Sie mir unterstellen. Hier ist meine Ermächtigung, fügte er hinzu, indem er ihr ein vierfach zusammengefaltetes Papier übergab.

Klara nahm es, ohne zu öffnen und ohne zu antworten. Der Coup war gelungen. Sie warf sich bereits vor, ihren Mann einer neuen Infamie beschuldigt zu haben, dießer nicht zu begehen die Absicht hatte.

— Nun hoffe ich, fuhr Listrac fort, daß Sie mich nicht mehr verdächtigen werden, ich wollte Sie ausbeuten. Erlauben Sie also, daß ich mein Betragen nicht zu rechtfertigen, nein, nur zu erklären versuche. Um Ihnen zu beweisen, daß meine Neue eine aufrichtige sei, will ich damit beginnen, daß ich all' mein Unrecht eingesteh. Ja, ich habe Sie schmähdlich betrogen, ja, ich habe meine Eide gebrochen und ich bin in die Fehler zurückgefallen, die ich Ihnen geschworen hatte, nicht mehr zu begehen. Was wollen Sie! ich war wahrhaftig. . . ich habe den Schwindler. . . mein Vermögen war von der Börse verschlungen worden. . . ich habe versucht, es im Spiele wiederzugewinnen. . . ich vergaß, daß ich meine Ehre auf's Spiel setzte. . . und ich habe Alles verloren. . .

— Was kümmert mich das Spiel! sprechen Sie mir doch von dieser Frau, unterbrach ihn Klara. Wollen Sie mir vielleicht einreden, daß Sie nicht wußten, was Sie thaten, als Sie ihr gestatteten, mich aus meinem Hause zu verjagen?

(Fortsetzung folgt.)

J. Szukich, Beamter, A.-Maróth. — B. Szoo, Beamter, Szolnok. — P. Dimitriewits, Privatier, Pancsova. — L. Parcsetics, Privatier, Neuzah. — F. Erdélyi, Kaufm., Szegedin. — M. Deutsch, Kaufm., Szeged.

Schmidt's Hotel Orient. Dr. M. Kofitscs sammt Familie, Belgrad. — R. Grimm sammt Gemahlin, Gula. — Frau Lorinsky sammt Tochter, Erlau. — J. Manozs, Apotheker, Erlau. — G. Bouer, Professor, Szegedin. — Frau E. Matan, Privatier, Szegedin. — J. Kolozsvár, Lieutenant, Győrök. — F. Haberland, Beamter, Raab. — J. Ritter, Kaufm., Est.-Miklós. — S. Molnár, Priv., Debreczin. — M. Gremer, Kaufm., Großwardein. — J. Grimm, Kaufm., Endrös. — R. Berger, Kaufm., Mrovizka. — Frau G. Lichtenstein, Großwardein. — J. Hutenek, Rosenau. — S. Haas, Kaufm., Sohl.

Hotel zur Stadt London. M. Hoffmann, Direktor, Gyertyamos. — J. Walzer, Advokat, Gyertyamos. — J. Kauf, Advokat, Gyertyamos. — Chr. Petrák, Professor, Prag. — A. Tich, Ing., Prag. — K. Heindl, Ing., Prag. — J. W. Prásky, Ing., Prag. — W. Heller, Techniker, Prag. — J. Lufovsky, Techniker, Prag. — G. Dostal, Techniker, Prag. — Dr. J. Fischer, Priv., Wien. — J. Hoffmann, Priv., Briun. — W. Hoffmann, Bevollmächtigter, Alkofen. — S. Krauß, Reisender, Wien. — J. Köfler, Reisender, Wien. — C. Frostler, Reisender, Straßer.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Baron Plegger, t. t. Oberst, Graz. — Baron N. Plegger, Student, Graz. — G. Wajagrande, Kaufm., Padua. — H. N. Stalmann, Kaufm., Amsterdam. — T. Zelenka, Kaufm., Prag. — Frau A. Frey, Kaufmannsgattin, Groß-Beckeref. — M. Groß, Kaufm., Rajchau.

Hotel de l'Europe. R. Schwamottes, Künstler, Wien. — A. Schent, Gutsb., Wien. — J. Delescu, Privatier, Wien. — Markgraf Pallavicini, Privatier, Wien. — R. Gertneric, Privatier, Wien. — E. Bauer, Privatier, Wien. — G. Stramleannu, Privatier, Bukarest. — B. Sope, Fabrikant, Paris.

Hotel zur Stadt Budapest. E. Fußt, Privatier, M.-Körös. — J. Soroglay, Privatier, Somoogy. — E. Scholz, Privatier, Wien. — J. Vösl, Ingenieur, Hermannstadt. — A. Franer, Kaufm., Baiern.

Hotel zum König von Ungarn. R. Höghéfi, Gutsbesitzer, Sz.-Cárány. — L. Schön, Privatier, Baja. — Dr. J. Wendel, Arzt, Kalocsa. — S. Perczel, Beamter, Jünfirchen. — A. Nagy, Kaufmann, B. Fured. — J. Wallach, Kaufm., Berlin. — N. Wele, Kaufm., Großwardein. — A. Bachrach, Kaufm., Wien. — M. Lemberger, Reisender, Wien.

Hotel zum Jägerhorn. S. Fornkeg, Gutsb., Kaposvár. — J. Winter, Gutsbesitzer, Kis-Bárda. — A. Dhlert, Privatier, Berlin. — F. Sonnenfeld, Privatier, Großwardein. — J. Schütz, Professor, Kreiitz. — A. Keller, Advokat, Großbeckeref. — L. Springer, Advokat, Titel. — H. Kummer, Hauptmann, Wien. — D. Fersch, Defonom, Hatzfeld. — R. Scheffer, Defonom, Farnos. — J. Zwolenkly, Beamter, Wien. — J. Schmidt, Beamter, Wien. — K. Slavik, Kaufm., Wien. — A. Pic, Kaufmann, Wien. — S. Federcu, Kaufm., Krajova. — M. Federcu, Kaufmann, Krajova.

Hotel zur Stadt Paris. R. Auer, Priv., Wien. — A. Afermann, Priv., Palánka. — C. Pascoli, Priv., Rumänien. — C. Jaller, Forstmeister, Graz. — S. Großmann, Rabbiner, St.-Körincz. — F. Beran, Lehrer, Laa. — S. Hof, Kaufm., Großwardein. — M. Epstein, Kaufmann, Urad. — N. Scheffer, Kaufm., Palánka. — L. Braun, Kaufm., Wien. — F. Siegager, Kaufm., t. Gattin, Bárányh.

Hotel Pannonia. F. Jorád, Gutsb., Est.-Anna. — S. Ferency, Gutsb., Kroskállás. — J. Simonfy, Gutsb., L.-Köb. — F. Wiegner, Gutsb., L.-Köb. — A. Reichl, Restaurateur, Abony. — L. Radubanskly, Beamter, Kanizsa. — D. Milenkowits, Beamter, Lugos. — L. Illés, Gutsinspektor, Magócs. — J. Szimits, Priv., K.-Keve. — A. Horváth, Priv., K.-Keve. — J. Szabó, Priv., A.-Marót. — B. Cördög, Priv., Leutschau. — H. Schubert, Priv., Jünfirchen. — J. Ambrózy, Advokat, Tisolz. — J. Koln, Kaufm., Tisolz. — M. Matra, Kaufm., Gyöngyös. — G. Braun, Kaufm., Rajchau. — G. Lippe, Photograph, Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. M. Reizes, Gutsb., Wien. — E. Pfaff, Civilingenieur, Wien. — L. Goldschmidt, Advokat, Wien. — M. Gold sammt Familie, Wien. — J. Krauß, Priv., Wien. — A. Ehrenfeld, Kaufmann, Wien. — R. Parlaghy, Kaufm., Wien. — F. Buchner, Kaufm., Wien. — St. Strakosch, Kaufm., Prag. — S. Lipmann, Kaufm., Debreczin. — A. Schaupert, Kaufm., Stuttgart. — N. Zawadzky, Kaufm., Bromberg. — J. Ventum, Unternehmer, S.-Neudorf. — R. Bod, Ingenieur, Briun. — J. Dittich, Kaufm., Bukarest. — E. Hoffmann, Kaufm., L.-Ujvár. — A. Rijs, Priv., Rajchau.

Hotel Hungaria. Graf Kun-Somborh, Gutsb., Csulld. — E. Hazay, Gutsb., Bény. — Frau L. Artits, Privatier, Urad. — F. Mark, Priv., Komorn. — L. Williams, Priv., Newyork. — M. Janda, Priv., Wien. — R. Brüggmann, Rath, Wiesbaden. — Dr. R. Déri, Advokat, Szegedin. — J. Brüggmann, Pächter, Jánosf. — E. Herz, Defonom, At-Kanizsa. — J. Mayer, Kaufm., Preßburg. — S. Fofos, Kaufm., Klauenburg. — B. Stern, Kaufm., Klauenburg. — Feldmayer, Kaufm., Offenbad. — J. Schuller, Kaufm., Neu-Szivác. — M. Hochstroh, Kaufm., Eibenfod. — M. Fuchs, Kaufm., Wien. — S. Elsner, Kaufm., Wien. — S. Pollat, Tapezierer, Wien.

Hotel zum weißen Schwan. J. Boros, Arzt, Makrin. — S. Ruttkay, Gutsb., Miskolcz. — B. Ruttkay, Gutsb., M.-Kövesd. — B. Reiner, Gutsb., Dertény. — H. Blau, Kaufm., Dertény. — J. Berger, Kaufm., Bajmok. — S. Fischer, Kaufm., Bajmok. — A. Pic, Kaufm., Miskolcz. — L. Ferk, Kaufm., Ugróc. — R. Moravek, Reisender, Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. G. Nagy, Gutsb., Komorn. — M. Stumpf, Gutsb., Gran. — A. Vecsch, Gutsb., Est.-Péter. — J. Rothauer, Advokat, Gyönf. — J. Klein, Agent, Temesvár. — D. Straubel, Professor, Karlsburg. — K. Escherich, Beamter, Cerajewo. — D. Braun, Kaufm., Gyöngyös.

